

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr 44

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Freitag, den 21. Februar.

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer will am nächsten Dienstag dem Kabinett eigene Vorschläge zur Sanierung der Reichsfinanzen unterbreiten.

* Die vereinigten Ausschüsse des Reichstages für Haushalt und Auswärtige Angelegenheiten verhandeln in vertraulicher Sitzung über die Sanktionsfrage weiter.

* Die deutschen Minister Schmidt und Dietrich, die bei der Genfer Zollkonferenz anwesend waren, kehren am nächsten Montag nach Berlin zurück. Die Zollkonferenz scheint ziemlich erfolglos zu verlaufen.

* Zur Kabinettsbildung in Frankreich hat der Präsident der Republik den Führer der Sozialistisch-radikalen Partei, Chaumpeps, berufen.

Berlin und Warschau.

Gedanken zum deutsch-polnischen Abkommen.

Man mag zum Inhalt und zu dem politischen Ziel des deutsch-polnischen „Liquidationsabkommens“ stehen wie man will — aber über den Verhandlungen selbst und dem, was dabei herauskam, stand ein ganz ungünstiger Stern, schon mehr ein ganzer Sternenhimmel dieser Art. Und daher ist dieses Abkommen bald zum Drehpunkt schwerster Differenzen geworden, über den sich jetzt offiziell auch das Reichskabinett und die beiden Ausschüsse des Reichstages für den Haushalt und das Auswärtige unterhalten. Gleichzeitig damit läßt die Warschauer Regierung offiziell verlauten, daß an irgendeiner Abänderung des Abkommens im Sinne eines „weiteren polnischen Entgegenkommens“ nicht zu denken ist.

Man weiß, daß es beim „Neuen Plan“ nur ein Entweder-Oder gibt; der Plan kann nur so angenommen werden, wie er vorliegt, oder nicht. Bei ihm sind irgendwelche Abänderungen nicht möglich. Wie ist's nun aber mit dem Polenabkommen? Etwas wird bei der jetzigen erregten Debatte über das Für und Wider dieses Liquidationsabkommens viel zu wenig beachtet, müßte aber stärker beachtet werden, weil der „Neue Plan“ ja nichts anderes als die Aus- und Durchführung des Young-Plans ist. Der Sachverständigenbericht stellt sich in seinem Abschnitt IX („Liquidierung der Vergangenheit“) auf die „Empfehlung“ ein, „die noch nicht erledigten Fragen hinsichtlich der Liquidationswerte innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten des Young-Plans durch Vereinbarungen zwischen den beteiligten Regierungen und Deutschland endgültig zu regeln“. Der Bericht der Pariser Sachverständigen, der „Young-Plan“, stellt sich diesem Wortlaut zufolge also auf den Standpunkt, daß derartige Liquidationsabkommen nicht integrierende Bestandteile des Plans sind, sondern erst nach dessen Inkrafttreten abgeschlossen werden sollen. Außerdem empfiehlt er den Regierungen, „vom Tage der Annahme dieses Berichtes“ ab von ihrem Liquidationsrecht nicht mehr Gebrauch zu machen. Der Tag der Annahme des Berichtes ist der 1. September 1929, auch Polen nahm ihn an. Neue Liquidationen sind demgemäß seitdem nicht mehr erfolgt. Nur veröffentlichte die polnische Regierung vor ein paar Tagen eine Liste über Grundbesitzentreibungen, die sich auf die Agrargebiete Polens stütze und „merkwürdigerweise“ zu 75 Prozent die Namen deutscher Grundbesitzer in den ehemals preussischen Provinzen aufwies.

Die deutsche Regierung hat sich während der bisherigen Reichstagsdebatten dahin geäußert, zwar liege nicht eine formal-juristische Notwendigkeit für eine gleichzeitige Annahme des Neuen Plans und der Liquidationsabkommen, besonders des polnischen, vor — ein „Junctum“ —, wohl aber ein politischer Zwang dafür. Nun ist von der deutschen Regierung mit diesem Polenvertrag ein bißchen viel Geheimnistuerei getrieben worden. Anfang Oktober abgeschlossen, erfuhr die deutsche Öffentlichkeit offiziell seinen Inhalt erst mit der Veröffentlichung des Neuen Plans mit seinen Anlagen, zu denen er gehört. Allerhand Gerüchte schwirrten über die Gründe herum, weswegen Dr. Curtius von der „politischen Junctum“ gesprochen habe: angeblicher französischer Druck in dem Sinne, daß man in Paris den Young-Plan nur ratifizieren werde, wenn man in Berlin auch das Polenabkommen angenommen habe; sogar von einer deutschen geheimen Zusage einer gleichzeitigen Ratifizierung des Young-Plans und des Polenabkommens flüsternte man. Beides ist energisch dementiert worden und so stellen sich auch mehrere Parteien, die für den Young-Plan, aber gegen die jetzige Form des Polenabkommens sind, auf den „formal-juristischen“ Standpunkt, daß wir, wie z. B. das Berliner Zentrum, die Germania, ausführt, „durchaus freie Hand haben, ja oder nein zu sagen zu diesem Abkommen“ und eventuell Vertreter zu neuen Verhandlungen darüber zu entsenden. Und daß Polen auch bei Ablehnung des jetzigen Vertrages nicht das Recht habe, zu neuen Liquidationen zu schreiten, eben weil man in Warschau den Sachverständigenbericht akzeptiert hat. Allerdings ist das nur die deutsche Ansicht, während die polnische Regierung erklären läßt, durch jene Ablehnung wieder „freie Hand zu erhalten“.

Man braucht also, wie gesagt, auf den Inhalt dieses Vertrages demgemäß gar nicht erst einzugehen, um feststellen zu müssen, daß die mit ihm erstrebten geistig-politischen Früchte fürs erste schwerlich reifen werden. Drohungen, politische Druckmittel an Stelle freier und freiwilliger, gegenseitig anerkannter Vereinbarungen sind schlechte Vorzeichen dafür, ob eine wirkliche „Vereinigung“ des deutsch-polnischen Verhältnisses sich erreichen läßt; ob aus diesem Abkommen eine positive Förderung der gegenseitigen Beziehungen hervorgehen kann. Dann wächst auch die Schwere der Entscheidung

Im Finanzlabyrinth

Die Sorge um den Reichsetat.

Angestrengte Suche.

Das Reichskabinett trat Donnerstag gegen Abend zusammen, um sich endgültig mit den für den Reichshaushaltsplan für 1930 festzusetzenden Aufgaben zu beschäftigen. Außerdem war in Aussicht genommen, das Liquidationsabkommen mit Polen einer erneuten Besprechung zu unterziehen, zumal von verschiedenen politischen Seiten Wünsche lebhaft in die Erscheinung getreten sind, dieses Abkommen von den sonstigen Reparationsgeschäften nach dem Young-Plan abzulösen und die Verschleppung darüber einstweilen zu verlagern. Ob dieses Verlangen die Zustimmung des Reichskabinetts finden würde, wurde allerdings lebhaft bezweifelt. In politischen Kreisen trat vielfach die Ansicht stark hervor, die Regierung werde nach dem Plan des Reichsaussenministers Doktor Curtius die Young-Gesetze einheitlich verbunden mit den Liquidationsabkommen im Reichstage zur Vorlage bringen.

Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer hat bekanntlich seine Besprechungen mit den Parteiführern und den Sozialpolitikern der Regierungsparteien abgeschlossen und erklärt, bis Dienstag nächster Woche werde er nunmehr eigene Deckungsvorschläge für den Reichshaushaltsplan ausarbeiten. In Betracht gekommen sind mehrere Vorschläge, die aber keine einheitliche Aufnahme fanden. Starke Widerstand findet fortgesetzt die Idee, den Ausfall bei der Arbeitslosenversicherung durch Reformen dieser Versicherung selbst auszugleichen. Das Defizit berechnet sich immer noch auf mindestens 100 Millionen Mark. Der Finanzminister wollte die Deckung des Defizits der Reichsanstalt selbst übertragen, für die sie in sich eine qualifizierte Mehrheit finden müßte. Mangels Einigung sollte das Kabinett entscheiden. Nach einem weiteren Vorschlag sollte die Differenz durch Beitragserhöhung um ein Viertel bis ein halbes Prozent gedeckt werden oder durch ein allgemeines Notopfer. Aber alle diese Vorschläge konnten keine Mehrheit bei der Besprechung auf sich vereinigen. Deshalb will nun der Finanzminister mit neuen Plänen hervortreten.

*

Durchbrochene Vertraulichkeit.

Indiskretionen.

Der Zwischenfall, der sich in den fortgesetzten Beratungen der vereinigten Ausschüsse für Haushalt und Auswärtige Angelegenheiten im Reichstag über den Young-Plan zwischen dem Reichsminister Dr. Wirth und dem deutschnationalen Abgeordneten von Freytagh-Loringhoven am Mittwoch zutrug, hat mittlerweile eine eigenartige Aufklärung erfahren. In der rechtsstehenden Deutschen Zeitung war ein Bericht über die vertraulichen Sitzungen der Ausschüsse vom vorhergehenden Tage erschienen, der zugleich eine politische Stellungnahme der genannten Zeitung ausdrückte.

Dr. Wirth war der Meinung, gewisse Einzelheiten aus der Sitzung hätten dem Blatt nur durch den Abgeordneten Freytagh-Loringhoven zugehen können, weil dieser als ständiger Mitarbeiter der Deutschen Zeitung bekannt ist. In Wirklichkeit hatte sich aber ein Redakteur der Deutschen Zeitung in die vertrauliche Sitzung im Reichstage eingeschlichen und unter einer Dampf verbergen können.

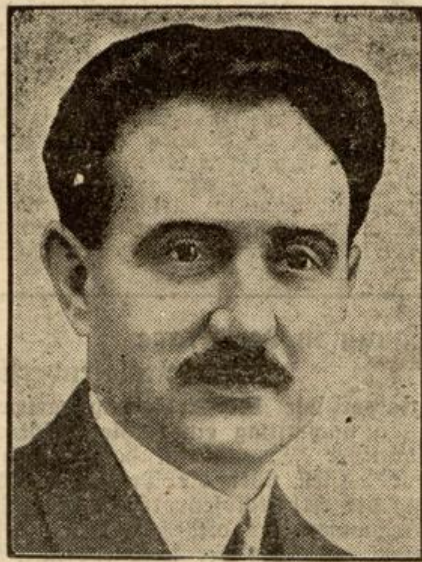
Von ihm stammte die Auslassung des Blattes. Der Vorsitzende der vereinigten Ausschüsse, Abg. Scheidemann, gab in der Donnerstagssitzung davon Kenntnis und fügte hinzu, es sei somit festgestellt, daß keine Indiskretion eines Ausschussmitgliedes vorliege. Wenn die Ausschüsse, so sagte er weiter, den Beschluß faßten, vertraulich zu verhandeln, so geschehe das nicht, um den Zeitungen ihre Arbeit zu erschweren und überhaupt Geheimnistuerei zu treiben, sondern im vaterländischen Interesse und um dem Ausland nicht von vornherein Angriffspunkte zu geben. Außerdem sei der Bericht in der Deutschen Zeitung vollkommen entstellt und unrichtig gewesen.

Im Verlauf der weiteren Debatte, die auch Donnerstag vertraulich über die Sanktionsfragen verhandelt wurde, sagte der deutschnationalen Abgeordnete Graf Westarp, auch er könne das Verhalten des Zeitungsverstärkers in dem vorliegenden Falle nicht billigen, und Abgeordneter Koch-Wefer (Dem.) bemerkte, es handele sich um keine journalistische Fingiererei, sondern um einen unerhörten Skandal. Wie es heißt, hat Reichstagspräsident Lohbe dem betreffenden Journalisten bereits die Berechtigung entzogen, fernerhin im Reichstage zu erscheinen.

Chaumpeps nach Tardieu?

Frankreichs Kabinettsorgen.

Nachdem die anderen Kandidaturen für die Nachfolgerschaft Tardiens als französischer Ministerpräsident mehr in den Hintergrund getreten sind, hat der Präsident Doumergue dem Vorsitzenden der sozialistisch-radikalen



Chaumpeps,
der das französische Kabinett bilden soll.

über das endgültige Ja oder Nein, vor allem angesichts des großen Entgegenkommens — eines von vielen als des großen Entgegenkommens — eines von vielen als allzu weitgehend getadelten —, das die Reichsregierung Polen gegenüber bewies. Sie hat wohl geglaubt, endlich unter die Differenzen der Zeit, seit dem Ansturm Polens auf deutsches Gebiet, also seit mehr als elf Jahren, ebenso einen energischen Schlußstrich ziehen zu können, wie gleichzeitig damit unter den schon fast fünf Jahren währenden Kollisions, um, wie Dr. Curtius im Reichstage einmal ausführte, durch dieses Abkommen auch die Lage des Deutschlands jenseits unserer Ostgrenze endlich zu erleichtern. Dies Ziel verkennen auch jene Regierungsparteien nicht, die als Gegner des jetzigen Abkommens auftreten; aber sie zweifeln daran, daß sich das Ziel auf diesem Wege erreichen läßt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Schul- und Ferienordnung in Preußen.

Im preussischen Unterrichtsministerium wird zurzeit die Frage geprüft, ob die jetzige Schuljahres- und Ferien-

ten Kammerration, Camille Chaumpeps, den Auftrag zur Bildung der neuen Regierung gegeben. Chaumpeps nahm den Auftrag an, behielt sich aber die endgültige Entscheidung noch vor.

Die sozialistisch-radikale Kammerration war die stärkste Partei in der Mehrheit, die den erst kürzlich nach dem Rücktritt Briands an die Spitze des Kabinetts gelangten Tardieu geführt hat. Nach der üblichen parlamentarischen Ordnung waren also die Sozialradikalen berufen, den neuen Ministerpräsidenten zu stellen. Zwar bestand zunächst die Absicht, Tardieu selbst wieder zur Bildung der Regierung zu bestimmen. Er lehnte aber ab. Auch die anderen in Betracht gezogenen Kandidaten, so Briand, Herriot und Poincaré, zeigten keine Geneigtheit, wieder die Geschäfte in diesem Augenblick zu übernehmen.

Chaumpeps soll den festen Willen geäußert haben, nach Möglichkeit eine Regierung zu bilden, die im wesentlichen stärker nach links orientiert sein würde als das vorangegangene Kabinett. Er ist 45 Jahre alt und hat Rechtswissenschaften studiert. Seit langer Zeit beschäftigt er sich mit der Politik, war zunächst Generalrat, dann Bürgermeister, Abgeordneter und unter der Regierung Herriot bereits Innenminister. Wahrscheinlich ist es, daß Chaumpeps versuchen wird, ein Konzentrationsministerium zu bilden aus sozialistischen Republikanern, Radikalen, Linksrepublikanern und Unabhängigen. Selbstverständlich würde es sich um eine Koalition handeln, die etwa nach deutschen Verhältnissen gemessen einen bürgerlich-demokratischen Standpunkt einnimmt und unter Umständen auch ohne reine Sozialdemokraten auszukommen versuchte, obwohl sie die Grenzlinie nach rechts etwas scharfer ziehen würde als die Regierung Tardieu, dessen persönliche Teilnahme an Chaumpeps' Regierung dieser jedenfalls zu versuchen geneigt ist.

ordnung einer Abänderung bedarf. Es handelt sich um Vorschläge, die auf eine Neuordnung des Schuljahres hingen in der Weise, daß das Schuljahr eine Dreiteilung erfahren und Ende Juli mit einer Ferienpause bis zu zehn Wochen endigen soll. Der Vorstand des Preussischen Landgemeindetages West hat sich mit dieser Frage beschäftigt und nachstehende Forderungen aufgestellt: 1. Beginn des Schuljahres zu Ostern unter endgültiger Festlegung des Zeitpunktes von Ostern, 2. jährlicher Austausch des Hauptferienmonats in Ost und West, 3. mäßige Verlängerung der Sommerferien.

Staatsräte in Mecklenburg-Strelitz.

Die deutschnationalen Fraktion im Landtage von Mecklenburg-Strelitz hatte beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich eine Klage auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Bestellung von zwei Abgeordneten zu parlamentarischen Staatsräten eingereicht. Die Klage ging dahin, daß die Bestellung der beiden Abgeordneten zu Staatsräten den §§ 24, 38 und 8 des mecklenburgischen Landtagsgesetzes widerspreche. Der Staatsgerichtshof wies die Anträge der deutschnationalen Landtagsfraktion zurück.

Freizeit Danzig.

Beschlüsse des Danziger Landbundes.

In Danzig fand die 13. Tagung des Danziger Landbundes statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die versammelten Vertreter des Danziger Landvolkes, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, fordern von der Staatsregierung umgehend Hilfe in ihrer außerordentlich bedrückten Lage. Steuern sind nur noch unter Rücksicht auf das Vermögen zahlbar. Von der Regierung erwarten wir weitestgehendes Entgegenkommen in steuerlicher Hinsicht. Wir erwarten umgehend Inangriffnahme der Verhandlungen mit Polen mit dem Ziel einer Förderung des Danzig-polnischen Wirtschaftsabkommens in diesem Jahre. Nur die Wiederherstellung der Kultur- und Wirtschaftsgemeinschaft mit dem Deutschen Reich kann der Danziger Landwirtschaft die Lebensmöglichkeit wiedergeben.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der König von Südflavien hat anlässlich des Todes des deutschen Gesandten in Belgrad, Dr. Köster, an den Reichspräsidenten ein Beileidstelegramm gerichtet.

Berlin. Die beiden preussischen Landtagsabgeordneten Gieseler und Dr. Ziegenrucker, die mit einigen anderen Abgeordneten zusammen die „Deutsche Fraktion“ bilden, sind aus dieser ausgeschieden und der Deutschen nationalen Volkspartei beigetreten.

Berlin. Der deutsche Generalkonsul in Tiflis, Dr. Wendorf, der sich während seiner Tätigkeit in Tiflis eine schwere Erkrankung zugezogen hatte, ist in der hiesigen Charité an den Folgen einer Operation im Alter von 49 Jahren gestorben.

Dortmund. Der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Nippel (Hagen i. Westf.), der seit Gründung der Deutschen nationalen Volkspartei den Landesverband Westfalen-Süd als Vorsitzender leitete, hat den Vorsitz niedergelegt und ist aus der Deutschen nationalen Volkspartei ausgetreten.

Warschau. Außenminister Jaksicki hat den deutschen Gesandten Hanscher zu einer längeren Unterredung empfangen. Dieser Besuch stand mit den Handelsvertragsverhandlungen, für die ein baldiger Abschluß erwartet wird, im Zusammenhang.

Madrid. Der ehemalige Präsident der Nationalversammlung Yanguas hat in der deutschen Schule einen Vortrag über die kulturellen Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland gehalten, die, wie er betonte, weiter ausgebaut werden müßten.

Schanghai. Hier sind vier Personen, darunter zwei führende Vertreter des linken Flügels der Kuomintang, ermordet worden. Die Mörder sind unerkannt entkommen. Der Mord hat in der Stadt großes Aufsehen erregt.

Die Verschuldung der Landwirtschaft.

Preussischer Landtag.

(129. Sitzung.)

tt. Berlin, 20. Februar.

Das Haus setzte die Aussprache zur zweiten Beratung des Haushalts der Landwirtschaftsverwaltung fort. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger äußerte sich über die Verschuldung der Landwirtschaft.

Die von 6705 Millionen im Jahre 1928 auf 7256 Millionen im Jahre 1929 gestiegen sei. Davon entfielen auf Realkredite 3,44 Milliarden bzw. 3,992 Milliarden, auf mittelfristige Kredite 0,322 bzw. 0,324 Milliarden, auf kurzfristige Kredite 2,934 bzw. 2,940 Milliarden Mark. Bei den kurzfristigen Krediten sei beachtlich, daß sie in der Zeit vom 30. Juni bis 30. September 1929 um rund 200 Millionen Mark gefallen seien. Der Zinseszins bei den Realkreditinstituten habe sich nicht nur nicht verschlechtert, sondern in einigen Gebieten sogar merklich gebessert. Der Minister wies darauf hin, daß die

Schaffungsmachung von Landarbeitern auf eigener Scholle künftig in noch größerem Umfang betrieben werden solle. Ein vollkommener Verzicht auf ausländische Arbeiter sei mit Rücksicht auf die intensiven Zuckerrübenbetriebe noch nicht möglich. Das landwirtschaftliche Fortschritts- und Bildungsweesen sei weiter ausgebaut worden. Der Minister kündigte eine baldige Vorlage über den Staatszuschuß für die landwirtschaftlichen Berufsschulen an. Bei der Wirtschaftsberatung werde die Verschuldungsfrage besondere Beachtung finden. Die Rekonstruktionstätigkeit habe im vergangenen Jahre eine wesentliche Steigerung erfahren. Was die Siedlung im Osten angehe, so sei er nach wie vor der Ansicht, daß der bäuerliche Besitz gestärkt werden müsse. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Dr. Schifano (D. Vp.) wies auf die Notwendigkeit schneller Hilfe für die Landwirtschaft in den Ostprovinzen hin. Frachterleichterungen seien unerlässlich. Der Redner begrüßte die Maßnahmen zur Förderung des Roggenverbrauchs und forderte Beschränkung der Buttereinfuhr und Förderung der Kartoffelerzeugung.

Abg. Wachowski de Wente (Soz.) erkannte die Bemühungen der Reichs- und der preussischen Staatsregierung zur Stärkung landwirtschaftlicher Genossenschaften an. Der Redner hob die Verdienste des Reichsernährungsministers Dr. Dietrich hervor und betonte die Notwendigkeit einer besseren Organisation des landwirtschaftlichen Absatzes und einer Standardisierung der Erzeugnisse. Vor allem sei eine Herabsetzung der unerträglich hohen Kreditzinsen erforderlich.

Regierungsvizepräsident beantwortete mehrere zum Landwirtschaftshaushalt eingebrachte Große Anfragen.

Es sprachen dann noch Abg. v. Berken (Wirtschaftspartei), der die Notlage der Landwirtschaft auf die Wirtschaft- und Finanzpolitik der letzten zehn Jahre zurückführte, Abg. Kellner (D. Fr.), der erneut an die Regierung die Mahnung richtete, bei Beurteilung der schlimmen Lage der bäuerlichen Bevölkerung den nötigen Ernst zu zeigen, Abg. Pohle (Nat.-Soz.), der erklärte, der Wiederaufbau der Wirtschaft werde unmöglich sein, solange man nicht eine völlige Änderung der Politik, vor allem der äußeren, durchführe.

Das Haus vertagte dann die Weiterberatung auf Freitag. Außerdem namentliche Abstimmungen über die Mißtrauensanträge gegen den Ministerpräsidenten.

Abschluß der Finanzbesprechungen.

Das A. inett hat das Wort.

Die finanzpolitischen Erörterungen zwischen den Regierungsparteien und dem Reichsfinanzministerium sind sicherem Vernehmen nach am Mittwochabend zum Abschluß gelangt. Die Aussprache über Haushalts- und Steuerfragen ist geschlossen worden.

Die abschließenden Besprechungen über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung sollen am Donnerstag erfolgen. Gleichzeitig hofft der Reichsfinanzminister am Donnerstag in unmittelbaren Besprechungen mit dem Arbeitsministerium die noch vorhandenen Differenzen über gewisse Statistiken des Arbeitsministeriums ausgleichen zu können, so daß das Kabinett am Donnerstagabend die Ausgabenbeile des neuen Reichshaushalts endgültig feststellen könnte. Der Reichsfinanzminister hofft weiter, spätestens Anfang der nächsten Woche auch die Frage der Deckung des Reichshaushalts für 1930 unter Dach und Fach zu haben.

Der Kampf um den Young-Plan.

Deutschnationaler Antrag im Young-Plan-Ausschuß abgelehnt.

In der Nachmittagsitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichstages für die Beratung des Young-Planes wurde nach ausführlicher vertraulicher Debatte ein deutsch-

nationaler Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt, der die Reichsregierung ersuchen wollte, auf diplomatischem Wege eine unabweisende Feststellung darüber zu treffen, ob der französische Ministerpräsident tatsächlich auf einer französischen Parteiführerbesprechung erklärt hat, daß Frankreich auf Grund des Young-Planes gegebenenfalls berechtigt sei, deutsche Häfen und Bergwerke zu besetzen und das Rheinland wieder zu besetzen, ohne daß Deutschland sich dem widersetzen dürfe.

Die Mehrheit des Ausschusses war in dieser Sache durch die Erklärungen der Reichsregierung befriedigt.

Neue Rede des Landbundespräsidenten Hepp.

Auf dem kurhessischen Landbundtage in Kassel sprach Präsident Hepp über die Notwendigkeit des vom Reichslandbund geführten entschlossenen politischen Kampfes. Er führte u. a. aus: Wenn Deutschland wieder ein wachsendes Volk werden solle, wenn wir verhindern wollen, daß der Osten des Reiches zum menschenleeren Ode wird, dann müsse es heißen: Herum das Steuer der Politik! Wir ständen im Ringen um unsere außenpolitische Zukunft. Der neue Tributplan sei kein Weg zur Freiheit. Wie die Verteilung der Lasten im Innern Kampf aller gegen alle zwangsläufig auslöse, so müsse die Ausführung des Tributplanes zu schweren wirtschaftlichen Umwälzungen

auf den Märkten und Produktionsstätten der Welt führen. Die Jahresleistungen des Young-Planes seien unausführbar. Ungeheuerlich sei das deutsch-polnische Liquidationsabkommen. Der Reichsaussenminister wisse wohl nichts von den Lebensbedürfnissen des deutschen Ostens, wisse nicht, daß er mit dem deutschen Verzicht den polnischen Staat saniere? Das Landvolk im Westen stehe treu zu den Brüdern in der Ostmark.

Das Versagen der Steuerkraft.

Eine weitere warnende Stimme.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels hat in Berlin eine Entschließung gefaßt, in der es heißt, die Not der deutschen Wirtschaft sei so groß, daß die Steuerkraft schon jetzt verlage. Eine Erhöhung der Steuern sei deshalb nicht nur untragbar, sondern zwecklos. Im Gegenteil sei

Steuersenkung unerlässlich. Steuersenkung sei möglich, wenn unter Verzicht auf parteipolitische Rücksichten der Wille vorhanden ist, unter allen Umständen bei der öffentlichen Hand an den vermerkbaren Aufgaben abzubauen und die Ausgaben auf das äußerste zu beschränken. Jedes Finanzprogramm sei unannehmbar, das nicht mindestens eine sofortige wesentliche Senkung der direkten Steuern enthalte. Da diese Ermäßigungen in Übereinstimmung mit den Versprechungen, welche die gegenwärtige Reichsregierung noch in jüngster Zeit in feierlicher Form abgegeben habe, ständen, so dürfe sich die Reichsregierung von dieser Auffassung durch keinerlei Rücksichten abdrängen lassen.

Zollfrieden gescheitert?

Handlungen verlangt, nicht Neben.

Die Zollfriedenskonferenz in Genf, die jetzt infolge des Widerstandes der südöstlichen Agrarländer und Italiens nur wenig Aussicht auf Erfolg hat, verhandelt vorläufig unter dem umgeänderten Namen „Konferenz für gemeinsames wirtschaftliches Vorgehen“ noch weiter.

Der Vertreter der holländischen Regierung, Colijn, trat in einer längeren Erklärung als scharfer Vorkämpfer des europäischen Zollfriedensgedankens hervor. Er unterstützte den Vorschlag des englischen Handelsministers, einen besonderen Ausschuß einzusetzen, der ein großzügiges Arbeitsprogramm ausarbeiten soll, auf dessen Grundlage dann die weiteren und endgültigen Verhandlungen zur Sicherung der Herabsetzung der Handelszölle geführt werden könnten. Er lehnte die bisherige Verhandlung des Problems in unfruchtbaren allgemeinen Aussprachen ab. Zum Schluß wies Colijn darauf hin, daß die schwere wirtschaftliche Lage in vielen europäischen Staaten jetzt Handlungen verlange und daß man die Krise nicht durch weitere Neben beseitigen könne.

Die deutschen Reichsminister Schmidt und Dietrich werden am Montag nach Berlin zurückkehren. Die Führung der deutschen Abordnung auf der Zollfriedenskonferenz werden dann Staatssekretär Dr. Trendelenburg und Minister außer Dienst Dr. Hilferding übernehmen.

Das Problem der Arbeitslosenversicherung

Konferenz der Arbeitgebervertreter.

Auf Einladung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände fand in Berlin eine Konferenz der Arbeitgebervertreter sämtlicher deutschen Arbeitsämter, Landesarbeitsämter sowie des Reiches und des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter Beteiligung von etwa 400 Vertretern aus allen Bezirken des Reiches statt. Die Aussprache fand unter dem Zeichen der Sorge um die Sanierung der Reichsanstalt. Übereinstimmend kam der Wille zum Ausdruck, in positiver Mitarbeit auf eine Ordnung des Bestandes der Reichsanstalt hinzuwirken, die Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt in das erforderliche Gleichgewicht bringen. Die vereinigten Arbeitgebervertreter der Verwaltungsausschüsse der Arbeitsamtsbehörden bekannten sich ausdrücklich zu dem Gedanken einer Selbstverwaltung auf Grundlage der Gleichberechtigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Keine Einigung in der Frage der Arbeitslosenversicherung.

Die Sozialpolitiker der Regierungsparteien hatten am Donnerstag nachmittag eine letzte Besprechung mit Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer und Reichsarbeitsminister Wiffell über die Deckungsvorschläge für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung. Damit sind alle Vorbesprechungen für die Aufstellung des Reichshaushaltsplanes 1930 und der dazugehörigen Deckungsvorlage beendet. Die nächsten Tage sind der Ausarbeitung der Deckungsvorlage im Kabinett gewidmet. Die Verhandlungen des Reichsfinanzministers mit der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte haben ergeben, daß die Anstalt für dieses Jahr etwa 50 Mill. zum Anfang von Reichsbahnvorzugsaktien zur Verfügung stellen kann. Ferner besteht die Hoffnung, daß die Anstalt weitere 50 Millionen Mark für den Haushalt des nächsten Jahres freimachen kann. Mit der Invalidenversicherung sind die Verhandlungen über den gleichen Gegenstand eingeleitet. Immerhin konnte der Finanzminister in der heutigen Besprechung mit den Vertretern der Parteien bereits mitteilen, daß er mit der Bereitstellung von 150 Millionen Mark Reichszuschuß für die Arbeitslosenversicherung durch den Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien an die beiden anderen Versicherungsträger rechne. Der Gegenstand der heutigen Besprechung war daher die Frage, wie die Differenz zwischen diesen 150 Millionen Mark und dem gesamten Zuschußbedarf der Arbeitslosenversicherung von 250 Millionen Mark gedeckt werden soll. Da bekanntlich eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wird der Reichsfinanzminister nunmehr dem Kabinett die von ihm ausgearbeiteten Vorklagen unterbreiten.

Miet- und Wohnungswesen.

Stellungnahme von Mieterverbänden. Der kürzlich von der Deutschen Volkspartei im Reichstag eingebrachte Gesetzentwurf zur Regelung des Miet-

wesens kam auf der vom Reichsbund Deutscher Mieterverbände in Berlin abgehaltenen Tagung zur Sprache. Die Tagung lehnte den deutsch-vollsparteilichen Gesetzentwurf entschieden ab.

Nach diesem Gesetzentwurf solle die gesamte Mieterschutzgesetzgebung am 1. April 1930 außer Kraft treten; ferner solle die gesetzliche Miete auf etwa 170 Prozent der Friedensmiete gesteigert werden. Mieteinigungsämter und Wohnungsämter sollen spätestens bis zum 1. Oktober 1930 aufgelöst werden; die Wohnungen sollen frei vermietet werden. Ab 31. Dezember 1932 sollen auch die verbleibenden Schutzbestimmungen dieses Gesetzentwurfs außer Kraft treten. Die Delegierten sahen diesen Vorschlägen scharfen Kampf an und rufen die Mieterschaft zu entschiedenster Gegenwehr auf.

Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen.

Eine „geschäftliche Auseinandersetzung“.

Der österreichische Bundesminister Dr. Schürff erklärte in einem Vortrag, ein baldiges Zustandekommen des Handelsvertrages mit Deutschland sei aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen sehr dringend zu wünschen, doch dürften die Schwierigkeiten dieser Verhandlungen nicht übersehen werden. Nebenationen Unberufener und unsachliche Sticheleien gegen die reichsdeutschen oder die österreichischen Unterhändler brächten Schaden, denn es werde dabei meist die politische und die wirtschaftliche Verschiedenheit zwischen Anschluß und Handelsvertrag übersehen. Der Handelsvertrag sei und bleibe unter dem Mißbegünstigungssystem eine geschäftliche Auseinandersetzung zwischen den beiderseitigen Wirtschaftsinteressen.

Meußdörffer aus der Haft entlassen.

Sensationelle Wendung in der Kulmbacher Mordsache.

Kommerzienrat Meußdörffer, der bisher unter dem Verdacht des Gattinnenmordes in Haft gehalten wurde, ist gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden, nachdem die Arbeiter Schubert und Popp ein neues Geständnis abgelegt hatten.

Die ärztlichen Gutachter sind teilweise der Meinung, Kommerzienrat Meußdörffer leide an Arteriosklerose. Diese Krankheit kann Dämmerungszustände mit sich bringen, welche das Verhalten Kommerzienrats Meußdörffer nach dem Tode seiner Ehefrau nicht mehr so ganz verständlich erscheinen lassen, wie es bisher der Fall war. Gerade dieses unverständliche Verhalten Meußdörffers aber hat bisher den starken Verdacht gegen Meußdörffer am meisten gestützt. Schubert und Popp hatten bekanntlich vor einiger Zeit ein Geständnis dahin abgelegt, daß sie in der fraglichen Nacht in das Schlafzimmer der Frau Meußdörffer eingedrungen seien und diese auch erdolcht hätten.

Dann widerriefen sie das Geständnis. Nunmehr bezeugten sie sich von neuem dieser Gewalttat an der Ehefrau Meußdörffer. Jedenfalls ist bei dieser Sachlage der Verdacht gegen Kommerzienrat Meußdörffer so abgeschwächt, daß durch die bereits geleistete Sicherheit die Möglichkeit geschaffen worden ist, den Angeklagten von der weiteren Untersuchungshaft zu verschonen.

Schwerer Tumult in Athen.

Das Amtsgebäude des Bürgermeisters demoliert.

Das Amtsgebäude des Bürgermeisters von Athen war der Schauplatz wilder Krawallen. Unter Hochrufen auf Sowjetrußland drangen etwa 100 Kommunisten in das Gebäude ein, zertrümmerten die Einrichtung, zerrissen die Asten und konnten erst von einem eine Stunde später erscheinenden Polizeiaufgebot entfernt werden. Drei Stunden später erschienen die Kommunisten abermals vor dem ohne Wache verbliebenen Amtsgebäude und verlangten den Bürgermeister zu sprechen. Es kam zu neuen Tumultszügen, in deren Verlauf auch geschossen wurde.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 21. Februar 1930.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bereich des Arbeitsamtes Lüdenscheld.

in der Woche vom 12. 2. — 19. 2. 1930.

Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheld stand auch in der Berichtswoche weiterhin unter dem Einfluß der bisher beobachteten Stagnation der Außenberufe und der zunehmenden Verschlechterung der Beschäftigungslage in der Metallindustrie.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist von 2923 der Vorwoche auf 3105, die der Arbeituchenden insgesamt von 3514 auf 3725 in der Berichtswoche gestiegen. Auf 1000 Einwohner des Bezirks entfallen am Stichtage 24,6 Hauptunterstützungsempfänger.

Gezählt wurden am Stichtage:

Hauptunterstützungsempfänger	in der Arbeitslosenversicherung	in der Krisenfürsorge	Arbeituchende ohne Unterstützung einschl. der vom Wohlfahrtsamt unterstützten
	2797 (2621)	308 (302)	630 (631)

Diese verteilen sich wie folgt:

Hauptunterstützungsempf. suchende fahrtsfür.	Arbeitsl. Krisen- ohne unterf.	Unterf. Unterf. Unterf. Arbeitsl. Zuf.			
Lüdenscheld Stadt	989	108	132	63	1292
Lüdenscheld Amt	284	42	88	7	421
Salver	143	42	24	4	213
Peterspe	100	4	12	5	121
Meinerzhagen	123	4	19	—	146
Altena	378	39	58	23	498
Werdohl	264	17	57	—	338
Neuenrade	85	12	42	—	139
Plettenberg Stadt	209	10	32	22	273
Plettenberg Amt	146	17	23	—	186
Gerlscheid	76	13	19	—	108
Zusammen:	2797	308	506	124	3735

Salver

(-) Die diesjährige General-Versammlung des M. G. B. „Arion“ Salver wurde vom 1. Vorsitzenden D. Schellhase mit begründenden Worten eröffnet. Selbiger gab in längeren Ausführungen den Jahresbericht. Punkt 2. Rassenbericht wurde vom 1. Kassierer Wd. Otto erstattet. Die Kasse war von den Revisoren geprüft und stimmend befunden, und konnte den beiden Kassierern mit dem Ausdruck des Dankes für ihre einwandfreie und gewissenhafte Kassienführung Entlastung erteilt werden. — Punkt 3. Vorstandergänzungsabwahl ergab Wiederwahl sämtlicher ausscheidender Vorstandsmitglieder. — Zu Punkt 4. Wettstreit konnte kein bindender Beschluß gefaßt werden. Die Be-

Ausgabensenkung statt Steuererhöhung.

Der Einzelhandel zum Finanzprogramm.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat eine Eingabe an die Reichstagsabgeordneten gerichtet, in der es zum Thema „Steuerpläne und Finanzreform“ u. a. heißt:

„Wir erheben nochmals schärfsten Protest dagegen, daß Reichsregierung und Reichstag Pläne über Steuererhöhungen für das Etatsjahr 1930/31 beraten, anstatt mit allen Mitteln und mit aller Macht eine Ausgaben-senkung in solchem Umfange herbeizuführen, daß durch Ersparnisse und Abstriche an den Staats aller öffentlichen Einrichtungen in Reich, Ländern und Gemeinden die Mittel zur Sanierung der öffentlichen Haushalte und darüber hinaus zu der für die Wirtschaft unbedingt notwendigen Steuerensenkung bereitgestellt werden. Mit ganz besonderer Schärfe müssen wir allen denjenigen Plänen widersprechen, die eine Erhöhung der Umsatzsteuer von 1/2 auf 1 Prozent durchzuführen wollen. Eine solche Maßnahme würde das gesamte deutsche Preisniveau aufs unheilvollste beeinflussen. Die Umsatzsteuer ist bestimmungsgemäß auf den jeweiligen Abnehmer abzuwälzen. In allen Stufen der Produktion und der Verteilung würden innerhalb der Volkswirtschaft Preis-erhöhungen mit Notwendigkeit auftreten müssen, die eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung in Deutschland unausweichbar nach sich ziehen würden. Wir bestreiten nach wie vor, daß die Notwendigkeit von Steuererhöhungen überhaupt besteht und damit die Notwendigkeit, zwischen einer Erhöhung der Umsatzsteuer einerseits und einer Erhöhung von Steuern und Zöllen auf entbehrliche Verbrauchsgüter andererseits zu wählen. Sollte man im Gegensatz zu unserer Auffassung der Notwendigkeit des Abbaues der öffentlichen Ausgaben die Notwendigkeit einer Steuererhöhung trotzdem als gegeben ansehen, so kann u. E. die Wahl alsdann immer nur in Richtung des kleineren Übels erfolgen.“

Dieses kleinere Übel sehen wir in der Erhöhung von Steuern auf den entbehrlichen Verbrauch, wenn schon überhaupt irgendeine Steuer erhöht werden soll oder muß. Eine solche Maßnahme würde wenigstens verhindern, daß das gesamte deutsche Preisniveau und damit das gesamte deutsche Wirtschaftsleben in Unruhe gebracht und daß auf die gesamte deutsche Verbraucherschaft eine Mehrbelastung gelegt wird, der sich der einzelne Konsument überhaupt nicht entziehen kann. Es werden auf diese Weise auch die Lohnkämpfe vermeidbar sein, die bei einer Erhöhung der Umsatzsteuer und darauffolgender Erhöhung des allgemeinen Preisniveaus zum Schaden der deutschen Wirtschaft unausbleiblich eintreten werden.

Die Wunderwelt der Kunststoffe.

Einer der hervorragendsten Kenner des neuartigen, für Industrie und Verbraucher so wichtigen Gebietes der Kunststoffe, Direktor Dr. Leysieffer-Troisdorf, behandelte im „Hause der Technik“ in Essen die technischen und wissenschaftlichen Grundlagen dieser Fragen. Unter Kunststoffen versteht man künstlich hergestellte Werkstoffe, die zur Herstellung von Gegenständen der verschiedensten Art dienen. Der Vortrag behandelte vorwiegend die in den letzten Jahren stark entwickelten Materialien, die in das Gebiet der organischen Chemie, speziell in das Gebiet der Kolloidchemie, fallen. Unterteilt man diese Werkstoffe nach den Rohmaterialien, aus denen sie hergestellt werden, so ergeben sich die drei Hauptgruppen, und zwar: der Zellulose, der sog. Kondensationsprodukte und der Eiweißstoffe.

Die wenig reaktionsfähige Zellulose muß zur Verarbeitung zu künstlichen Werkstoffen vorwiegend in Zellulose-derivate übergeführt werden. Aus Nitrozellulose fabriziert man das seit langem bekannte Zelloid, photographische und kinematographische Filme sowie bestimmte Sorten von Kunstleder und Fußbodenbelag. Seit 1920 werden auf der Basis von Nitrozellulose neue, nach besonderen Verfahren hergestellte Massen aus Nitrozellulose in den Handel gebracht, die vollständig unbrennbar sind und in Form von Platten, Stäben und Rohren, vor allen Dingen aber auch als im Preßverfahren hergestellte Formstücke auf den Markt kommen. Aus Nitrozellulose stellt man ein nicht brennbares Zelloid sowie nicht brennbare Filme und eine hochwertige Kunstseide her. Ähnliche Verwendung finden die Zelluloseäther, während aus dem Zelluloseazobenzol die Nitrocellulose sowie das unter dem Namen „Zellophan“ bekannte dünne, durchsichtige Material entsteht, das zum Einwickeln von Nahrungsmitteln und für viele andere Zwecke Verwendung gefunden hat. Direkt aus Zellulose hergestellt werden die sogenannte Kupferseide, eine hochwertige Kunstseide, die aus Lösungen der Zellulose in Kupferoxydammonium hergestellt wird, sowie das Vulkanfaser, das zur Herstellung von Koffern, Fahrrädern und dergl. große Bedeutung erlangt hat. Die Kondensationsprodukte, vorwiegend die chemischen Verbindungen zwischen einerseits Phenol und Formaldehyd und andererseits Harnstoff und Formaldehyd, sind kolloidale Stoffe, die in ihren Eigenschaften an die Naturharze erinnern und deshalb vielfach als Kunstharze bezeichnet werden. Diese Kunstharze finden entweder als solche Verwendung, indem man ähnlich wie aus Bernstein Schmuckstücke, Galanteriewaren und dergl. daraus herstellt, oder aber sie dienen als Bindemittel für Preßmassen, aus denen nach dem Preßverfahren Massenartikel hergestellt werden. In diesem Falle werden sie meist mit Füllmaterialien, die die Eigenschaften der Masse verbessern und gleichzeitig ihren Preis herabsetzen, vermischt. Sehr weitgehende Verwendung haben ebenfalls diejenigen Werkstoffe gefunden, die auf der Basis von Eiweißstoffen aufgebaut sind. Aus Kasein wird das unter dem Namen „Galalith“ bekannte Kunsthorn auf den Markt gebracht, das in Form von Platten und Stäben sowie als Drechselmaterial weitgehendste Verwendung findet zur Herstellung von Knöpfen und Massenartikeln ähnlicher Art.

Von mageren und von fetten Kühen.

Die richtige Fütterung des Milchviehs.

Der unter dem Vorsitz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft stehende Reichsmilch-ausschuß hat nachstehend abgedruckte „Zehn Gebote für die richtige Fütterung des Milchviehs“ in Form von Plakaten zur Verteilung an Landwirte herausgegeben.

1. Halte nicht mehr Tiere, als mit den verfügbaren Futtervorräten ernährt werden können. Zwei gut gefütterte Kühe liefern einen höheren Ertrag als drei oder vier kümmerlich ernährte Tiere. Jedes Tier braucht zunächst Erhaltungsfutter und kann erst darüber hinaus Leistungen bringen. Je mehr Kühe zur Erzeugung

einer bestimmten Milchmenge erforderlich sind, desto mehr Futtervorräten ernährt werden können. Zwei gut ge-einer Kuh dienende Eiweiß könnte 6—7, der hierfür erforderliche Stärkewert 12—15 Kilogramm Milch erzeugen.

2. Im Sommer bietet eine genügend trockene, mit guten Futterpflanzen bestandene Weide der Milchkuh die gesündeste, naturgemäße und billige Ernährung. Ein Wechsel zwischen einzelnen Abteilungen (Koppeln) der Weide ist empfehlenswert. Für gutes Tränkwasser ist nach Möglichkeit zu sorgen.

3. Bei Sommerfütterung mit Grünfütter ist stets für frisches, saftiges Futter zu sorgen. Das Futter darf sich nicht erhitzen. Bei der Herbstfütterung ist auf möglichst saubere Gewinnung des Rübenblattes Gewicht zu legen. Eine Raufutterbeigabe ist erforderlich.

4. Ein Futtervorschlag ist die Voraussetzung einer geordneten Winterfütterung. Sachverständige Futterberatung ist zu empfehlen.

5. Die Grundlage der Winterfütterung bildet gutes Heu. Es liefert nicht nur Nährstoffe, sondern beeinflusst auch sehr vorteilhaft die Gedächtnis- und Verdaulichkeit des Gesamtfutters sowie die Leistungsfähigkeit. Gleiche Nährstoffmengen in Form von Heu wirken daher besser als in irgendeinem anderen Futter.

6. Bei ungünstiger Witterung und für sehr wasserreiche Pflanzen leistet die Silofuttergewinnung wertvolle Dienste. Größere Rübenabgaben (möglichst sauber verarbeitet) beeinflussen die Milchergiebigkeit in vorteilhafter Weise. Rübenschnitzel und gesäuerter Rübenblätter wirken an sich zwar günstig auf den Milchertag, sind aber, in größeren Mengen verfüttert, der Gesundheit weniger zuträglich als Futterrüben.

7. Mit ausreichenden Heu- und Rübenmengen läßt sich der Bedarf an stickstoffreichen Nährstoffen ganz oder doch so gut wie ganz decken. Im Wirtschaftsfutter ist aber nicht genügend Eiweiß vorhanden, um hohe Milch-erträge zu erzielen. Leidet die Kuh Mangel an Eiweiß, so kann sie ihre Leistungsfähigkeit nicht voll entfalten. Leistungsfähige Milchkuhe brauchen daher Kraft-futter.

8. Je Kilogramm Milch sollte über das Erhaltungsfutter hinaus, soweit nicht durch Wirtschaftsfutter gedeckt, auf vier bis fünf Liter Milch ein Kilogramm gemischtes Kraftfutter gegeben werden, am besten in Einzel-fütterung. Anschluß an einen Kontrollverein ist Voraus-setzung.

9. Gute Milchfuttermittel sind: Sojafaschot, Erdnusskuchen, Sesamkuchen und Leinsamen: den Fett-gehalt der Milch erhöhen Palmkern- und Kokoskuchen. Weizenkleie und Getreidefuchsel sind zwar gute Futter-mittel, enthalten aber wenig Eiweiß. Hülsenfrüchte stehen nach dieser Richtung etwas höher. Leindotter- und Mohn-kuchen sowie Reiskuchen schädigen den Fettgehalt und sind ungeeignete Futtermittel für Milchvieh. Sofern man sich seine Mischung nicht selbst herstellen kann oder will, beziehe man fertiges Milchfutter nur aus einwandfreien Quellen. Kleine Gaben von Rochsalz oder Futterkalk können unter Umständen nützlich sein.

10. Zur Deckung des Wasserbedarfs sind Selbsttränken sehr zu empfehlen. Schroffer Futterwechsel ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit beim Füttern und Tränken, gutes Ruben sowie Ordnung und Reinlichkeit im Stall sind wesentlich für den Erfolg. Frische Luft ist unbedingt erforderlich. Mäßige Wärme ist nützlich; ein zu warmer und dummer Stall ist schädlich.

Gesunde Pflanzkartoffel.

Martin Behrend, Dipl. Landwirt.

Den Pflanzgutwert der Kartoffel beeinflussen: Boden, Düngung, Klima, chemische Zusammensetzung der Pflanzknolle, Nachbaufolge, Knollengröße und die Art der Ueberwinterung des Pflanzgutes. Das Wasserbindungsvermögen der Pflanzknolle, das ökologisch erworben wird, hängt mit von dem Stofflichen Aufbau des Pflanzgutes ab und gibt dem Nachbau eine bestimmte Entwicklungsrichtung, die selbst unter veränderten Vegetationsbedingungen in ihren Grundzügen durch die ganze Wachstumsperiode beibehalten wird. Wir unterscheiden bei der Kartoffel den Entwicklungs- und den Reizeprozess. Bei günstigen Ernährungsbedingungen treten die Faktoren der neuen Umwelt besonders hervor. Wissenschaft und Praxis arbeiten Hand in Hand, um die zweckmäßigsten Kulturmaßnahmen zu ergründen. Es steht heute fest, daß die Düngung einen sehr wesentlichen Einfluß auf den Pflanzwert der Kartoffel ausübt. Ich befaßte mich mit dieser Frage im letzten Sommer am Institut für Pflanzenkrankheiten der staatl. Preuß. Versuchs- und Forschungsanstalten zu Landsberg-W. und will hier nur den Einfluß der Phosphorsäure auf den Vegetationsprozess der Kartoffel hervorheben, da diese bei den meist an Phosphorsäure armen Böden Deutschlands sehr günstig auf den Pflanzwert der Kartoffel einwirkt. Jeder Praktiker weiß, daß die Kartoffel säureliebend und kalifreudig ist und daß eine angemessene Stickstoffgabe fördernd auf die Ertragshöhe einwirkt. Die Erzeugung einer gesunden Pflanz- und Erkartoffel ist aber ohne eine gleichwertige Phosphorsäuregabe nicht möglich. Es ist erwiesen, daß selbst bei einer starken Stallmistdüngung eine Beigabe von Phosphorsäure als Superphosphat das Ertragsverhältnis äußerst günstig beeinflusst und namentlich der Knollenertrag gegenüber dem Krantertrag wesentlich erhöht wird. Versuche zeigten, daß bei alleiniger Stall-mistgabe der Stärkegehalt am niedrigsten ist, jede Phosphorsäuregabe vermag ihn zu erhöhen. Die chemische Zusammenfassung der Knolle hängt von der Düngung ab. Eine gute Pflanzkartoffel muß aber nach den neuesten Forschungen jenen bestimmten chemischen Aufbau haben; somit ist zweckmäßige Düngung zur Erzielung guter, gesunder Pflanzkartoffeln Vorbedingung. Das sollten wir Landwirte auch beachten.

Wie die Ernte — so der Abtag!

Von Dr. Schulte, Münster.

Die Notlage der Landwirtschaft ist zum größten Teil in der schlechten Abtagmöglichkeit begründet. Mit Aussicht auf Erfolg wird nur derjenige Landwirt den Abtag-schwierigkeiten begegnen, der seine Erzeugung weitgehend den Bedürfnissen des Marktes anpaßt. Der reine Körnerbau, der unseren Vätern Wohlstand brachte, ist heute nicht mehr in der Lage, eine Rentabilität zu gewährleisten. Gemüse- und Hackfruchtanbau gewinnen immer mehr an Bedeutung, besonders der erstere, da der Bedarf an guten Frischgemüsen dauernd steigt und nur durch die Einfuhr aus dem Auslande zu befriedigen ist, obgleich die markt-gängigsten Gemüsesorten in Deutschland ebenso gut im Feldbau gedeihen. Eine Hauptschwierigkeit für den Abtag nicht nur von Gemüse, sondern fast allen landwirtschaft-

lichen Erzeugnissen liegt darin, daß zu kleine Mengen in zu verchiedener Qualität angeboten werden, während der Großhandel auf die Massenversorgung verwöhnter Verbraucherkreise mit großen Mengen von einheitlicher und hoher Qualität angewiesen ist. Sorgfältige Auslese und Reinigung der Ernteträger können die Vorzüge hoher Qualität aber erst dann wirtschaftlich vorteilhaft für den Landwirt sichern, wenn der Abtag von sich aus schon möglichst viele hochwertige Erzeugnisse liefert.

Um den Abtag zu dieser Leistung zu befähigen, ist neben sorgfältiger Bodenbearbeitung und Verwendung einheitlichen Saatgutes in allen Anbaubetrieben eine dem erhöhten Nährstoffbedarf der Zuchtstaaten entsprechende Versorgung mit Kali, Stickstoff und Phosphorsäure besonders erforderlich. Von diesen drei Nährstoffen bedürfen nach Prof. Hoffmann unsere Kulturpflanzen schon zu mittleren Ertragsleistungen des Kalis am meisten. Die Hackfrüchte, Gemüse sowohl wie Kartoffeln und Rüben, haben den größten Kalibedarf, ja sie sind geradezu Kalifresser, weil sie die größten Mengen Kohlehydrate liefern. Die Kohlehydrate aber, d. h. Zucker, Stärke und Holzstoff, vermag die Pflanze nur in Gegenwart von Kali zu bilden. Da Zucker und Stärke die wertbestimmenden Bestandteile unserer Ernteprodukte sind und von einer ausreichenden Holzstoffbildung die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen gegen äußere Einflüsse, tierische und pflanzliche Schädlinge und Lagergefahr bei Getreide zum großen Teil abhängt, so ergibt sich die Tatsache, daß gerade der Nährstoff Kali für die Erzeugung marktfähiger Qualitätsprodukte von besonderer Bedeutung ist. Im Interesse der Qualitäts-erzeugung erscheint es daher geboten, stets für einen ge-nügenden Vorrat von Kali und Phosphorsäure im Boden zu sorgen, indem man mindestens die durch die hohen Ernten entzogenen Mengen ersetzt. Dies dürfte sich bei regelmäßiger Anwendung im allgemeinen durch 1 1/2 bis 2 Ztr. 40er Kalidüngesalz und die gleiche Menge eines Phosphorsäuredüngers je Morgen erreichen lassen. Die Dünger streut man tunlichst 2 bis 3 Wochen vor der Saat oder auf das handbreit hohe Getreide als Kopfdünger aus. Die Stickstoffdüngung wird dem Bedarf der einzelnen Pflanzen möglichst genau angepaßt.

Festhalle oder Festwiese?

Vorbereitungen zum großen Sängerbundesfest.

Noch wenig mehr als zwei Jahre bis zum großen Sängerbundesfest, dem ersten in der Reihe der Feste des 1862 gegründeten Deutschen Sängerbundes — und jetzt schon Vorbereitungen? Die bei flüchtigem Überlegen große Zeitspanne verringert sich sogleich beträchtlich, wenn man bedenkt, daß nach der Satzung des D. S. B. spätestens im Januar des dem Feste vorhergehenden Jahres die Vortragsordnungen der Hauptaufführungen bekanntgegeben werden müssen. Mit anderen Worten: In knapp zehn Monaten müssen die Grundlinien des Festes dastehen; denn die Auswahl der Chöre steht Arbeit über die Richtlinien des Gesamtplanes voraus. Man hat vielfach gesagt, das Wiener Bundesfest im Jahre 1928 bilde einen Schlüsselpunkt in der bisherigen Gestaltung der Bundesfeste. Man müsse das nächste Fest einmal nach anderen Gesichtspunkten aufziehen. Wie war es bisher? Den wichtigsten Teil des Festes bildeten die „Haupt-aufführungen“ der Massenchöre; man war von dem Bestreben geleitet, mindestens in einem Konzert jeden Teilnehmer des Festes singen zu lassen. Daneben waren Festzug und Sonderkonzerte von Bedeutung. In Wien hatte man, wie bekannt, für die Hauptaufführungen eine riesige Halle errichtet, deren Podium etwa 30 000 Sängern Raum gab. Die Kosten für die Halle waren gewaltig und belasteten den Haushaltsplan des Festes in höchst unange-nehmer Weise. Die Leitung des D. S. B. ist der Ansicht, daß in Frankfurt a. M. der Bau einer Festhalle nach dem Vorbild Wiens nicht in Frage kommt, da sie das Fest finanziell in untragbarer Weise belasten würde. Die Stadt Frankfurt hat allerdings ihre neuerrichtete Groß-markthalle zur Benutzung angeboten, doch ist diese erheb-lich kleiner als die Wiener Festhalle. Sie dürfte etwa die Hälfte der Zuschauer der Wiener Halle fassen. Bei der Programmaufstellung muß auf diese Tatsache Rücksicht ge-nommen werden. Nimmt man die Besucherzahl mit 80 000 an — eine Schätzung, die als sehr vorsichtig zu bezeichnen ist —, so müßten, wenn man an dem bewährten Grundsatze, jeden Teilnehmer mindestens einmal im Massenchor singen zu lassen, festhält, mindestens vier, wenn nicht gar fünf Hauptaufführungen stattfinden. Es ist deshalb zu überlegen, ob man nicht eine große Kundgebung im Freien veranstaltet, bei der alle Teilnehmer mitwirken, sich aber im übrigen auf Chorkonzerte der Einzelbünde (5000—15 000 Sänger) beschränkt. Dafür könnte dann die Markthalle vorgeesehen werden. Die Sonderkonzerte der Vereine bleiben davon natürlich unberührt. Wichtig ist es, daß bisher mit Darbietungen unter freiem Himmel keine guten Erfahrungen gemacht worden sind. Einflüsse der Witterung und anderes können sehr störend wirken. Viel-leicht wird das Wetter dem D. S. B. wieder so günstig sein wie in Wien. Aber wer kann's wissen? Die Möglichkeit einer ungünstigen Witterung darf jedenfalls nicht außer acht gelassen werden.

Nah und Fern

○ **Biereinhalbjähriger Streit um einen Hauptgewinn.** Der dritte Hauptgewinn der vor 4 1/2 Jahren gezogenen Lotterie der Kölner Jahraufendausstellung ist jetzt vom Gericht einem Kölner Schlächtergesellen zugesprochen. Er hatte das Gewinnlos verloren und auf das durch die Stadt Köln erlassene Aufgebot hatten sich 32 Personen, die das Los besaßen und verloren haben wollten, gemeldet.

○ **Nicht Gebäude niedergebrannt.** Im Hause eines Landwirts Griep in Sand bei Wolfhagen brach Feuer aus, das sich, obwohl alle Wehren der Umgegend und die Ortsfeuerwehr zur Stelle waren, nach und nach auf acht Gebäude erstreckte und alle in Asche legte. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden.

○ **Halbsentzündungsepidemie bei der Marineartillerie in Pillau.** In der fünften Marineartillerieabteilung in Pillau ist eine Epidemie ausgebrochen, an der bisher 120 Personen erkrankt sind. Mit weiteren Erkrankungen ist zu rechnen. Anscheinend handelt es sich nur um eine Halbsentzündung, und es ist kein Grund zur Beunruhigung vorhanden.

○ **Kälte und Sturm in Italien.** Nach bisher mildem Winter ist in Italien jetzt Kälte eingetreten. In Triest wütete eine Bora von 113 Stundenkilometern. Auch in Padua tobte ein starker Sturm. Dort sind infolge der

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller beibringt, und die Adresse des Fragestellers, der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für die weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. beizufügen. Anfragen, denen weniger Porto beigeschrieben wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoertrag erzielt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Austausch nicht erteilt werden.

Frage Nr. 1. Eine Erstlingskuh, die vor etwa acht Wochen gekalbt hat, hat eine lausige Verhärtung im Euter über den hinteren Strichen. Tägliche Massage mit Schweine-schmalz und warmem Del hatte keinen vollen Erfolg, es bildeten sich zweimal an der hinteren Seite des Euters hühnereigroße Geschwüre, aus denen nach dem Aufbrechen eine eitrige Masse floß und die nach einigen Tagen vernarbt. Nach diesen Eiterausbrüchen ist die Verhärtung auf fast die Hälfte zurückgegangen. Auch die Fehlfärbung hat sich seitdem bedeutend gelindert. Welche Mittel gebraucht man, um den Fehler zu beseitigen? G. K. in S.

Antwort: Bei der Kuh handelt es sich um eine eitrige Euterentzündung mit Durchbruch des Eiters nach außen. Das Tier ist diät zu halten; schwer verdauliche, eiweißreiche Futtermittel sind zu vermeiden; man gibt Grünfütter, Heu, dünne Kleientränke, rohe Kartoffeln, Rüben und dergleichen. Die örtliche Behandlung besteht in Entfernung des Sekretes durch häufiges, sanftes, alle ein bis zwei Stunden wiederholtes Melken des erkrankten Viertels. Weiter ist zu empfehlen sanftes Frottieren und Massieren des Euters unter Verwundung von Gelen, Fetten und milden Salben, z. B. Kampheröl, Bor-salbe, graue Salbe, Jod- oder Kalisalbe, Jod-vaseline usw. Bei Abszessbildung ist frühzeitige Spaltung mit nachfolgender Desinfektion an-gezeigt. Das erkrankte Sekret ist unschädlich zu beseitigen. Stall und Stallgerätschaften sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Dr. L.

Frage Nr. 2. Eine Färse im Alter von einem Jahr macht einen durchaus ge-funden Eindruck, frist gut und befindet sich auch in einem guten Futterzustand. Die Tränke besteht aus einer Brühe von Kleie mit Lein-mehl, und zwar je Mahlzeit ein Eimer voll. Das Tier ist jeden Morgen vollkommen naß geschwitzt, während diese Erscheinung bei den Rühnen, die im Stalle stehen, nicht beobachtet werden kann. Worin beruht die Ursache für dieses Schwitzen und wie läßt es sich be-seitigen? J. K. in S.

Antwort: Das Schwitzen bei Ihrer Färse kann auf verschiedene Ursachen zurück-führen sein. Vielleicht liegt eine Störung des Stoffwechsels vor. Vielleicht arbeiten die Nieren auch nicht genug, und schließlich besteht die Möglichkeit, daß das Tier zu viel Flüssig-keit aufnimmt und daß der Stall zu warm ist. Liegt die letzte Ursache vor, so kann diese leicht abgestellt werden. Um zu verhindern, daß die Färse zu viel Wasser aufnimmt, möchten wir Ihnen empfehlen, Kleie und Leinkuchenmehl trocken zu verabreichen. Das Tränkewasser ist in klarer Form, und zwar leicht vorzuliegen, anzubieten. Von dem klaren Tränkewasser wird das Tier weniger aufnehmen als von der Brühe. Empfohlen werden kann ferner, durch Verabreichung von gelind abführenden Mitteln, wie Glaubersalz und Karlsbader Salz, die Verdauungstätigkeit und damit den gesamten Stoffwechsel anzuregen. Auch darf die Fütte-rung nicht zu reichlich bemessen werden. Sollte es möglich sein, dem Tiere Bewegung zu ver-schaffen, so kann dieses nur empfohlen werden. Um einer Erkältung vorzubeugen, ist es zweck-mäßig, das nachgeschwitzte Tier morgens mit einem Strohhaube oder mit Sackleinem kräftig abzureiben. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Ein 3 Monate altes Ferkel, welches bis jetzt einen gesunden Eindruck ge-

macht und auch gut gefressen hat, bekommt regelmäßig bei Anfang des Fressens einen Krampfanfall. Es wird steif, nimmt eine blaue Färbung an und fällt um. Worin beruht die Erkrankung? J. S. in C.

Antwort: Bei Ihrem Ferkel handelt es sich um epileptische Anfälle, die bei Ferkeln sehr häufig zur Zeit des Zahnens auftreten. Vielleicht ist zu dieser Zeit eine Steigerung der Empfindlichkeit des Zentralnervensystems vorhanden. Die Tatsache, daß die Krankheitserscheinung beim Fressen eintritt, würde diese Annahme rechtfertigen. Die Behandlung ist sehr schwer und in vielen Fällen mit wenig Aussicht auf Erfolg. Während des Anfalles kann gar nichts unternommen werden. Handelt es sich um reine Fallkrämpfe, so kann Baldrian und Bromkali ver-abreicht werden. Auch kalte Duschen sind zu empfehlen. Lassen diese Anfälle nicht nach, so dürfte ein baldmögliches Abschlagen des Ferkels angezeigt sein. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Vor fünf Jahren wurden 26 A. mit Luzerne bepflanzt und der Boden zweimal mit Thomasmehl gedüngt und danach aufgeeggt. Kann man jetzt Kalk streuen und wieviel je 2500 qm? J. K. in W.

Antwort: Da die Luzerne bereits fünf Jahre steht und nur zweimal Thomasmehl erhalten hat, so behandeln Sie dieselbe von jetzt an wie folgt: Jedes Jahr im Herbst wird kräftig gegoggt, kreuz und quer. Wenn die Pflanzen dabei etwas überdeckt werden, so schadet das nicht. Nur der Frost soll nicht in das frisch gegoggte Feld schlagen. Als Kalk-düngung können Sie jetzt bei offenem Wetter, aber nicht auf Schnee, auf 26 A. geben: 600 kg kohlenlauren Kalk, wenn der Boden sandiger Natur ist, oder 300 kg Brannt-kalk (Viehkalk), wenn er lehmig und steif ist. Nach dem Streuen bleibt der Kalk bis zum Frühjahr liegen und wird dann mit dem anderen Kunstdünger vereggt. Im zeitigen Frühjahr, wenn der Schnee fort ist, werden an Kunstdünger auf 26 A. noch gestreut: 200 kg Kainit oder 50 kg 40prozentiges Kalisalz und dazu 75 kg Thomasmehl. Kalidünger und Thomasmehl können kurz vor dem Aus-streuen gemischt werden. Die Mischung ist sorgfältig auszuführen! Ist alles gestreut, so wird beim ersten passenden Wetter, wenn der Boden schön krümelig, noch einmal gegoggt. Wenn Sie einen Erfolg sehen, sollten Sie die Kalk- und Thomasmehldüngung in jedem Jahr wiederholen. Dr. E.

Frage Nr. 5. Eine Wiese, welche meist Schnittgras, auch Humus, trägt, will ich, nach-dem ich den darin befindlichen Graben mit 4-Zoll-Röhren drainiert habe und die an dem Graben befindlichen Pappelsträucher ausgerodet sind, umpflügen. Womit muß ich dieselbe nun ein-säen, und wann bzw. mit welchen Gräsern kann ich sie im ersten oder zweiten Jahre ein-säen. Der Untergrund ist lehmig ja sogar ton-artig. Besteht Aussicht, durch die Umkultivie-rung den Humus zu vernichten? — Ist reine Brikettasche für eine Wiese vorteilhaft, oder hat selbige keine Wirkung? In welcher Weise kann ich dieselbe verwerten? P. S. in S.

Antwort: Das anscheinend starke Auf-treten von Humus deutet an, daß die Wiese reichlich naß und der Boden kalkarm ist. Der Ertrag des Abzugsgrabens durch Röhrendränge ist gut. Zu überlegen wäre aber, da die Drä-nung einmal vorgenommen wird, ob die ge-plante einfache Entwässerung auch ausreicht. Vielleicht würde es sich empfehlen, auf jeder Seite des Abzugsgrabens noch je zwei bis drei Saugstränge anzulegen. Die Not-wendigkeit und die Anzahl muß die genaue Besichtigung lehren. — Der möglichst restlo-sen Wurzelbeseitigung der Pappelsträucher ist größte Aufmerksamkeit zu schenken, da zurück-bleibende Stücke wieder Wasserwurzeln treiben, die in die Drainagestränge hineinnachsen und zu Verstopfungen führen. Um dies möglichst hintanzuhalten, empfiehlt es sich, die Stroh-fugen der Röhren mit einer starken Lage Strohhaube zu überdecken. Der Strohhaube wird von dem Wurzelwerk gemieden und

lange Zeit nicht durchwachsen. Ist die Drainage beendet, würden wir vor dem Umbrechen 20 Zentner je Hektar (10 000 qm) Branntkalk austreuen und dann die Narbe noch im Win-ter bei passendem Wetter umlegen. Im zeitli-gen Frühjahr werden noch einmal 20 Zentner je Hektar Branntkalk gestreut und beim Zer-eggen der gestürzten Grasnarbe mit einge-arbeitet. Später werden 6 Zentner Thomas-mehl und 12 Zentner je Hektar Kainit ge-streut und bei Bereitung des Saatbettes ein-gegoggt. Als erste Frucht sollte Hafer folgen. Wird es für dessen Bestellung zu spät, ist bis Anfang Mai auch Gemenge (Hafer und Wicken) zum Grünfüttern zu nehmen. Das Mischungs-verhältnis ist: 50 kg Hafer und 150 kg Wicken je Hektar. Das Wickenfutter verträgt eine späte Bestellung im Mai. Es ist aber dann statt des Hafers besser Gerste zu nehmen, weil der Hafer, so spät im Jahre bestellt, in der Regel stark unter Frühlingsbefall leidet. — Im Herbst 1930 wird die Stoppel zeitig gestürzt und im Winter das Stäck abgemäht. 1931 folgen Kartoffeln. Nach der Ernte wird im Herbst sauber gepflügt; im Februar werden auf die raue Furche 6 Zentner je Hektar Thomasmehl und 12 Zentner je Hektar Kainit gestreut. Der Acker nach und nach, damit recht viel Unkraut samen auslaufen, mit Egge und Walze recht fest und fein gemacht und je nach Bitterung etwa Mitte April 1931 folgende Grasmischung eingesät: Bistardklee 1,2 kg, Wiesenschwingel 12 kg, Wiesenschnitzgras 3 kg, Wiesenschnitzgras 3 kg, Knaulgras 2 kg, weißes Straußgras 2 kg, deutsches Weidelgras 3 kg. Soll die Wiese dauernd gute Erträge bringen, so ist sie all-jährlich im Herbst mit 6 Zentner Thomasmehl und 12 Zentner Kainit je Hektar abzulüngen. Sehr zu empfehlen ist es, zu der Thomasmehl-Kainitdüngung eine Kalkstickstoffdüngung von 4 Zentner je Hektar hinzuzubringen. Im Winter kann natürlich auch gesäht werden, wenn guter mit Kalk durchgesetzter Kompost vor-handen ist, gibt man alle drei Jahre eine Kom-postdecke im Spätherbst. — Brikettasche hat für die Wiese einen so geringen Düngewert, daß sich das Ausfahren und Streuen nicht be-zahlt macht. Wenn Sie Gartenabfälle haben, empfehlen wir, beides zusammen zu kom-postieren. Dr. E.

Frage Nr. 6. Unliegend überfende ich eine Stachelbeerweinprobe mit der Bitte um Untersuchung und Begutachtung. Für den Wein wurde eine gut reife Frucht verwendet, die mit zwei Paketen Tokajer Bierka-Hefe an-gefeht wurde. Nach dem Abpressen mit der Frucht- und Saft wurde der Saft mit 7,5 kg Zucker auf 30 Liter unter Zulegung von zwei Paketen Nährsalz angefeht. Schon bei der wilden Gärung kam der Wein nicht richtig aus sich heraus. Die weitere Vergärung unter Gär-verschluß (Glasrohr mit Wasser) bei einer Temperatur von 20 bis 22 Grad verlief nor-mal. Bei dem ersten Abziehen von der Hefe zeigte der Wein einen nicht angenehmen Ge-schmack. Nach weiteren neun Wochen ließen keine Blasen durch das Glasrohr auf; es wurde zum zweiten Male abgezogen. Der Geschmack hatte sich wesentlich gebessert, ist aber nicht so, wie der Wein sonst durchschnittlich ausfällt. Zum Auffüllen der Flaschen nach dem Abziehen wurde abgekochtes Wasser ohne Zusatz ver-wendet. Die eingelangte Probe ist dem zur Klärung abgestellten Wein entnommen. J. in G.

Antwort: Der Stachelbeerwein ist noch zu jung und schmeckt dementsprechend krautig. Durch längere Lagerung würde er sich ausbauen. Sein Alkoholgehalt beträgt 12 Volumprozent. Zucker ist nicht mehr vorhanden. Wir raten nun, entweder mit Kristallzucker nachzusüßen und dann längere Zeit gut verschütteln zu lassen, oder den Wein nochmals umzugären. Zu diesem Zwecke wären erforderlich: 2,25 kg Zucker, 10 g Chlorammonium, welche ohne Wasser in dem Weine aufgelöst werden, und welche, gut angekeimte Reihese. Der Wein ist vorher von dem Bodensatz abzuziehen. Es ist auf Gär-temperatur von 20 bis 25° C zu achten und Unterabkühlung zu vermeiden. Prof. Dr. K.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Etwas über Räucherfammern und -schränke.

Von Reg.-Rat R. Neumann. (Mit 3 Abbildungen.)

Vorrichtungen zum Räuchern, ortsfest Räucherfammern, beweglich Räucherschränke genannt, unterliegen besonderen baupolizeilichen Bestimmungen, deren Fassung verschieden sein kann, die sich aber ihrem Sinn nach mit folgendem decken:

1. Räucherfammern müssen von Eisen oder massivem Holz sein und innen mit Eisenblech beklebte Türen haben.
2. Sie sind, wenn sie nicht von Grund auf ge-mauert werden, in der Regel auf massiven Wänden oder eisernen Trägern zu errichten.

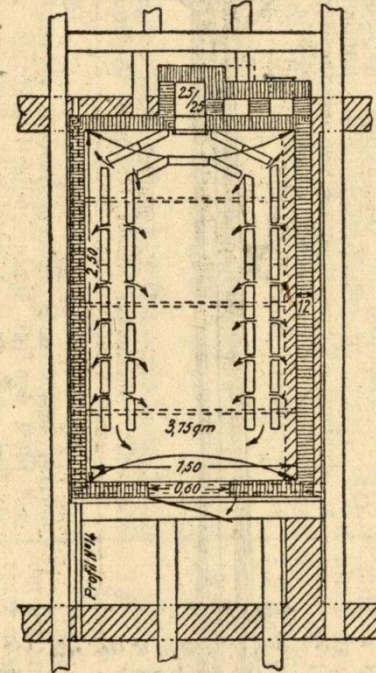


Abbildung 1. Räucherfammer im Dachboden (Grundriss).

3. Wird der Rauch vom Küchenherd der Räucher-fammer zugeführt, so müssen die Abperschieber in den Rauchkanälen zwangsläufig so eingerichtet werden, daß stets ein Rauch-abzug frei bleibt.
4. Verlegbare eisernen Räucherfammern mit eigener Feuerung gelten als Feuerstätten und dürfen nur in feuergefährlichen Räumen aufgestellt werden.

Die Bestimmungen sollen also dazu dienen, einen Brand zu verhindern. Man wird daher keine zum Bau notwendigen Teile aus Holz herstellen dürfen. Die Türen werden am besten ganz aus starkem Eisenblech gefertigt. Ver-wendet man eine Holztür, so ist sie auf der Innenseite mit starkem Eisenblech zu beschlagen. Fachwerkwände, auch solche, bei denen das Holzwerk mit Lehm überzogen ist, eignen sich nicht, weil der Lehm bei Erhitzung durch Anstoßen und dergl. leicht abbröckelt.

Eine wesentliche Erwärmung der Kammer beim Räuchern tritt nicht ein, weil hierbei kalter Rauch in Anwendung kommt. Denn in der Hitze verdrängt das Rauchfleisch, das Fett schmilzt aus und die Räucherware wird dadurch minderwertiger. Wenn auch die oben gebrachten Be-stimmungen (aus der Bauordnung für das platte Land d. Reg. Bezirks Potsdam) nichts über die Abmessungen der Schornsteine sagen, so ist es doch gut, wenn deshalb der den Rauch zuführende Schornstein weit ist, d. h. 20 bis 25 cm im Quadrat.

Liegt die Räucherfammer im Dachboden, wie das häufig auf dem Lande vorkommt, so muß sie, da die Böden im Sommer oft heiß, im Winter eifig kalt sind, vor allem mit Wänden aus Massivbaustoffen umgeben werden, welche die in Dachböden auftretenden starken Tempera-turschwankungen langsam den Räucherfammern übermitteln. Dazu gehören vor allem poröse Baustoffe.

Man verwende also in Westdeutsch-land Schwemmsteine, in Ostdeutschland poröse Ziegel oder noch besser einen halben Stein starke Wände aus porösen Lochziegeln.

Die Größe der Räucherfammern richtet sich nach der Menge des aufzubewahrenden Räucherguts. Sie schwankt zwischen 2 bis 5 qm. Die lichte Höhe muß so sein, daß sich auch eine große Person ungehindert unter den eisernen Räucherstangen bewegen kann, also etwa 2,20 bis 2,30 m.

Auch Fußboden und Decke müssen unverbrennlich sein. In kleinen Kammern verlegt man über der Balkenlage entweder eine Ziegelfachschicht oder läßt einen Hartgipsanstrich ausführen.

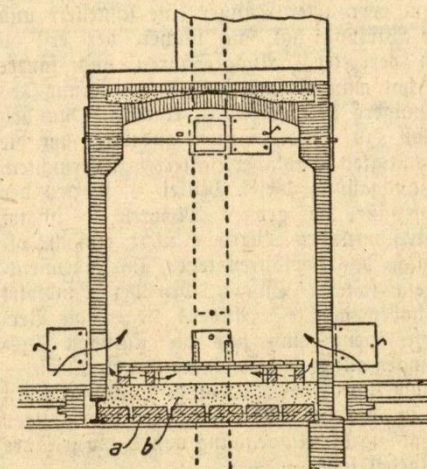


Abbildung 2. Räucherfammer im Dachboden (Querschnitt).

Die Decken werden heute meist als gerade Holzriegeldecken hergestellt. Wählt man ein Gewölbe, z. B. die flachbogige „preussische Kappe“, so ist dem seitlichen Druck auf die Wände durch Einziehen von eisernen Intern entgegenzuwirken, die zugleich als Räucherstangen dienen können.

Zur Luftzuführung erhalten Wände und Tür etwa 20/20 cm große mit dichtem Draht-maschengewebe geschlossene Öffnungen, die zu verschließen sind.

Von größter Bedeutung ist die sachgemäße Zu- und Abführung des Rauchs.

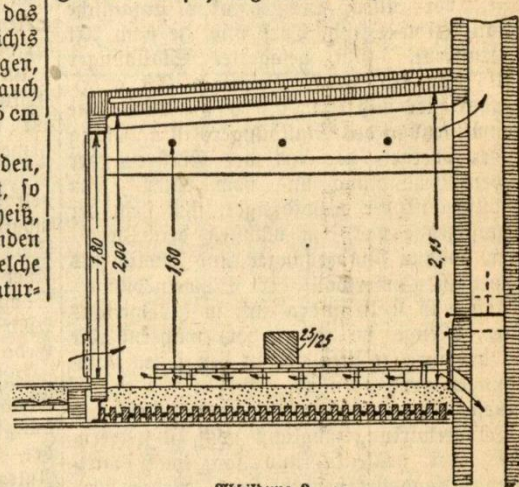


Abbildung 3. Räucherfammer im Dachboden (Querschnitt).

Der Schornstein mündet unten in einer Ede in die Kammer ein und der Rauch soll von der entgegengesetzten Seite unter der Decke dem Schornstein wieder zugeführt werden. Zu dem Zweck wird in den Schornstein ein Schieber eingebaut. Steht der Schieber offen, so geht der Rauch, der gewöhnlich aus einem tieferliegen-den Geschloß kommt, geradeswegs in die Luft. Ist er geschlossen, so kann er nur auf dem Um-weg über die Kammer den Schornstein passieren.

Die aus dem Werk „Landwirtschaftliches Bauwesen“ von Engel-Nor. entnommene Ab-bildung zeigt die Anlage einer normalen Räucherfammer im Dachboden eines Hauses. Von den einen halben Stein starken Wänden stehen zwei auf massiven Wänden des Untergeschosses, die beiden andern auf T-Trägern. Auf den unteren Trägerflanken liegt eine gerade Ziegelstein-decke a mit Aufbeton b. Auf dieser Unterlage liegen zwei Rauchverteilungsstände aus Ziegelsteinen mit seitlichen Fugen, oben mit Biber-schwanzziegeln abgedeckt.

Der Schmauch, im darunterliegenden Koch- oder Wascherd erzeugt, zieht durch eine Öffnung im Schornsteinrohr in die Rauchverteilungsstände und in die Kammer und von dieser wieder durch eine Öffnung unter der Decke in den Schornstein.

Bei Neuanlagen legt man die Räucherfammer zweckmäßig in den Keller. Dort liegt sie ganz feuergefährlich, und die Rauchwaren sind besser als im Dachgeschoss gegen Einwirkung von Wärme und Kälte geschützt.

Außer den ortsfesten Räucherfammern gibt es auch fahrbare zu beziehende Räucherschänke. Solche Schränke liefert u. a. die Maschinen-fabrik von Gebr. Wöls in Geisenheim.

Der Stalldünger, seine Zusammensetzung und Konservierung.

Von Dr. H. Gernhardt.

Wenn auch die folgenden Ausführungen für manchen Landwirt Selbstverständliches enthalten mögen, so beweist doch die Praxis tagtäglich, wie wenig sich sehr viele Landwirte mit der Durchführung einer sachgemäßen Stalldüngerbehandlung abgeben. In vielen landwirtschaftlichen Betrieben, und besonders in kleineren, die eine rationelle Wirtschaftsführung vor allen Dingen nötig haben, ist die Mistwirtschaft oft eine große Missetat. Leider nur zu oft ist die Düngerstätte der am meisten vernachlässigte Platz auf dem Hofe.

Zuerst ein paar Worte über die Zusammensetzung des Stalldüngers. Als eine Zwischenstufe in dem großen Kreislaufe der Natur zwischen Aufbau und Abbau der Substanz enthält der Stalldünger sämtliche Pflanzennährstoffe, wenn auch einige nur in geringerer Menge, vor allen Dingen aber organische Substanz (Kot, Stroh, Torf usw.) je nach Art der Einstreu. Gut gelagerter Stalldünger enthält etwa 0,7 v. H. Stickstoff, 0,3 v. H. Phosphorsäure und etwa 0,8 v. H. Kali. Die Zusammensetzung des Stalldüngers ist abhängig von der Tierart, der Art der Einstreu, der Art der Behandlung und vom Alter. Am wertvollsten ist der Schafdünger, ihm folgt der Nährstoffmenge nach am nächsten der Pferdedünger, sodann Rinderdünger und endlich als am wenigsten wertvoll der Schweinedünger. Stickstoff und Kali finden sich in der weitaus größten Menge im Harn vor, während die Phosphorsäure größtenteils in den festen Ausscheidungen vorhanden ist.

Diese Pflanzennährstoffe zu erhalten und ihre Düngewirkung möglichst noch zu steigern, mußte jeder denkende und sachgemäß wirtschaftende Landwirt bestrebt sein. Neben Verlusten an organischer Substanz ist es besonders der Stickstoff, dieser wertvollste, aber zugleich auch am leichtesten bewegliche Bestandteil im Stalldünger, der unter Umständen ganz bedeutenden Verlusten unterliegt. Diese restlos zu beseitigen, gelingt in der Praxis nicht, wohl aber ist schon viel erreicht, wenn der Landwirt sie auf das geringste mögliche Maß einzuschränken versteht. Die Minderung im Stickstoffgehalt tritt ein sowohl im Stall wie auch auf der Düngerstätte und endlich auch beim Liegenlassen auf dem Acker vor dem Unterpflügen.

Beim Harn setzt schon kurz nach der Ausscheidung die sogenannte Harn gärung ein, bei der die wertvollen Stickstoffverbindungen zerstört werden und schließlich der Stickstoff nutzlos in die Atmosphäre entweicht. Ein weiterer Teil des Ammoniaks wird in Salpeter umgewandelt, der dann, durch Bakterientätigkeit zu freiem Stickstoff abgebaut, ebenfalls verloren geht. Endlich werden noch leicht lösliche, wertvolle Stickstoffverbindungen — ebenfalls durch Bakterientätigkeit — in unlösliche Eisenverbindungen übergeführt, wodurch gleicherweise eine qualitative Verschlechterung des Stalldüngers bedingt ist. Diese Verluste können im Flachstall und auf der offenen Düngerstätte fast die Hälfte des Gesamtstickstoffes ausmachen; das ist eine Stickstoffmenge, die — auf das Stück Großvieh im Jahr berechnet — ungefähr 6 Zentnern Salpeter entspricht. Bleibt dann der Stalldünger obendrein — wie man es leider oft beobachten kann — noch längere Zeit vor dem Unterpflügen in Wind und Sonne auf dem Acker liegen, so ist letzten Endes der wertvolle Stickstoff fast restlos verloren gegangen, und der Dünger hat den besten Teil seiner Düngewirkung eingebüßt.

Lassen sich diese Stickstoffverluste vermeiden oder wenigstens vermindern? Das beste Verfahren, das sich in der Praxis vorzüglich bewährt hat, ist die getrennte Aufbewahrung des frischen aus dem Stall abfließenden Harnes von dem Kot-Stroh-Gemisch. Die Aufbewahrung der flüssigen Ausscheidungen geschieht in undurchlässigen, zementierten Gruben, die vom Luftzutritt abgeschlossen sind. Durch diese getrennte Aufbewahrung wird den die Stickstoffverbindungen zerstörenden Bakterien die organische Substanz (Kot, Stroh), die sie für ihr Zerdrängewerk nötig haben, entzogen und andererseits durch Luftabschluß erreicht, daß auch keine Salpeterbildung und -zerlegung eintreten kann. Es soll nicht verschwiegen werden, daß diese getrennte Aufbewahrung immerhin einige Kosten verursacht: sie ist aber wohl auch die vollkommenste. Auch im Tiefstall ist der Luftabschluß noch recht gut erreicht; der Dünger bleibt unter den Tieren liegen, wird festgetreten, und alle die Zeretzungserscheinungen, die im Flachstall und auf der offenen Düngerstätte eintreten, werden größtenteils unterbunden. Der Erfolg dieser konservierenden Wirkung zeigt sich somit auch in den bedeutend geringeren Stickstoffverlusten. „Feucht und fest“ sollte es auch für die Aufbewahrung auf der Düngerstätte heißen. Wenn irgend möglich, sollte die Düngerstätte an der Nordseite des Stalles angelegt sein, wo sie den direkten Sonnenstrahlen möglichst entzogen ist; an trockenen, heißen Sommertagen ist Beprengung mit Wasser nötig. Aber noch eins: Die Düngerstätte ist kein Sammelplatz für überflüssiges Regenwasser! Auch durch Beimischung von Torf und humoser Erde zum Stalldünger können die Stickstoffverluste eingeschränkt werden. Eine weitere Methode zur Konservierung von frischem Stalldünger besteht in der Verwendung von alterem, der schon tüchtig in Gärung begriffen ist. Beim Anlegen eines Düngerhaufens bringt man den frischen Dünger nicht direkt auf die Sohle, sondern zu unterst erst eine Schicht des älteren, der gut in Gärung ist und viel Kohlensäure entwickelt. Diese bindet das Ammoniak und wirkt so stickstoffhaltend auf die oberen Schichten. Das Verfahren ist einfach und erfordert keinen besonderen Kosten- und Zeitaufwand. Ferner existieren noch eine Reihe von Vergärungsverfahren, die darauf hinauslaufen, die günstige Bakterientätigkeit zu fördern, und die schädliche zu unterdrücken, denn es ist leicht einzusehen, daß gut verrotteter Dünger eine schnellere und bessere Wirkung hat, als solcher, der erst im Boden verrotet. Auch Säuren und saure Salze hat man versucht zur Konservierung des Stalldüngers heranzuziehen, einestheils, um den Stickstoff zu binden, zum anderen, um die Lebensfähigkeit schädlicher Bakterien zu vernichten. Die Handhabung dieser Mittel — speziell der Schwefelsäure in großen Mengen — ist im landwirtschaftlichen Betriebe nicht einfach, oft gefährlich, das Verfahren teuer, und zudem entsteht ein saurer Dünger, den der Landwirt nicht haben möchte. Anders liegen die Verhältnisse, wenn man nur die flüssigen Ausscheidungen allein — also ohne Kot und Stroh — z. B. zum Zwecke der Kopfdüngung, konservieren will, in diesem Falle kann bei vorsichtiger Handhabung die Anwendung von Schwefelsäure von Vorteil sein.

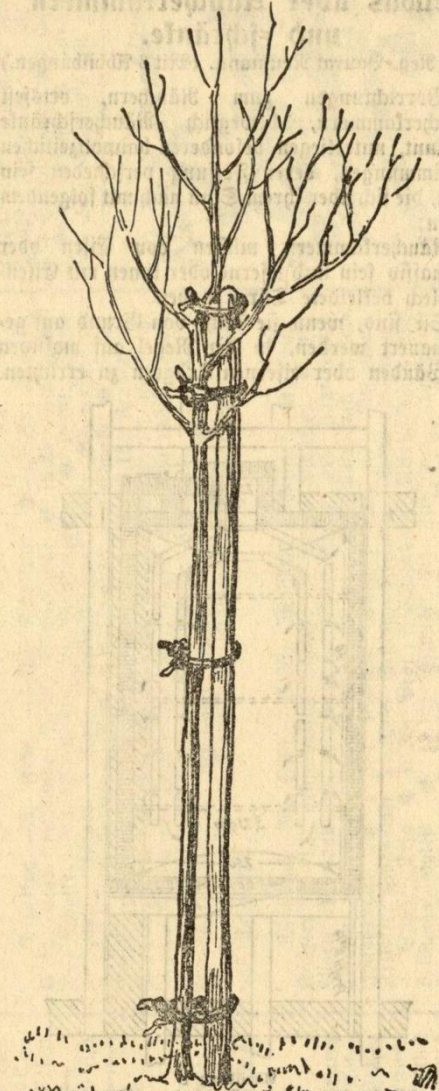
Wie man hochstämmige Rosen und Beerensträucher anbindet.

Von Gartenbaudirektor Janz, n. (Mit Abbildung.)

Es wird gezeigt werden, daß das, was beim Anbinden von Obstbäumen richtig ist, falsch ist bei hochstämmigen Rosen und Beerensträuchern. Die unsere Abbildung zeigt, soll der Pfahl bis in die Krone hereinreichen, und Rosen- bzw. Beeren-

sträucher sollen mindestens drei, vielleicht vier Bänder erhalten, von denen ein Band bzw. deren zwei die Krone stützt. Bei Obstbäumen soll man es vermeiden, daß der Pfahl in die Krone hineinreicht. Bei ihnen ist nämlich die Stelle, wo der Stamm in die Krone übergeht, mehr oder minder stark verdickt, und wenn die Obstbaumkrone vom Winde bewegt wird, reißt sie sich hier am Pfahl und es entstehen Wundstellen, die oft recht bössartig werden und nicht selten Infektionsstellen für die gefährliche Krebskrankheit gewesen sind. Bei Obstbäumen soll also der Pfahl unter dem Kronenanfang abgeschnitten und außerdem ist es empfehlenswert, die scharfen Oberanten des Pfahles abzuschärfen oder leicht abzurunden, daß ihnen die Schärfe genommen wird.

Der Obstbaum kann zudem die Stütze der Krone entbehren, gemäß dem Kronenzuwachs gewinnt der Stamm an Dicke und Tragfähigkeit.



Hochstämmige Rose, richtig am Pfahl angebunden.

Es besteht also nicht das Mißverhältnis zwischen Stamm und Krone, wie bei Rosen und Beerenobstbäumen. Bei diesen wird die Krone unverhältnismäßig groß und der Stamm wächst nicht so in die Dicke. Auch die verschiedene Stellung der Veredlungsstelle spricht viel mit. Sieht man von den Süßkirschen ab, die häufig, wie der Gärtner sagt, in die Krone veredelt werden, pflegen Obstbäume fast durchweg auf Wurzelhals veredelt zu sein. Die Veredlungsstelle befindet sich also unmittelbar oder ganz dicht am Boden und die Übergangsstelle vom Stamm zur Krone ist natürlich gewachsen und hat nie eine Unterbrechung gefunden, wie das bei der Veredlung in die Krone der Fall ist. Auch im günstigen Falle erfolgt die Verwachsung der Veredlungsstelle nicht derart innig, daß das Gewebe so fest miteinander verbunden ist, wie das der Fall ist, wenn die Verbindung im Gewebe nicht durch

Veredlung unterbrochen wurde. Hochstämmige Rosen und Beerensträucher (Johannisbeeren und Stachelbeeren) sind aber stets am Kronenanfang veredelt worden, und wenn der Stamm im Dickenwachstum stark zurückbleibt, so bleibt stets diese Kronenanfangsstelle ein schwacher Punkt in der Entwidlung. So erklärt sich denn auch, daß Rosen und Beerensträucher gerade an dieser Stelle häufig unter der Fruchtlast oder im Winter abbrechen, wenn der Pfahl nur bis unter die Krone reicht und hier das letzte Band angelegt wird. Die Krone selbst muß deshalb durch ein bis zwei Bänder besonders gestützt werden.

Bei dieser Gelegenheit muß noch auf einen anderen Umstand hingewiesen werden. Gar zu häufig wird die recht eingezeichnete des Pfahles vergessen. Die Pfähle faulen in oder dicht über der Erde, weil hier sich die zerstörenden Einwirkungen von Luft und Feuchtigkeit vereinen. Bricht hier der Pfahl und wird er nicht alsbald erneuert, so begünstigt er das Umbrechen dicht über dem Boden, ist also nicht nur überflüssig, sondern schädlich.

Neues aus Stall und Hof.

Bei der Entfernung von Schafzecken darf nicht in der Weise vorgegangen werden, daß die Zecken einfach abgerissen werden, denn dann bleibt der Kopf in der Haut stecken und Eiterungen, die das Tier stark belästigen, sind die Folge. Betsupft man aber die vollgezogenen Zecken mit etwas Terpentinöl, dann lösen sie sich leicht vollständig ab und fallen zu Boden, wo sie vernichtet werden müssen. Die kleine Wunde aber schließt sich rasch. — w.

Einiges über Pelztierzucht. Wenn wir heute unsere Fach- und Tageszeitungen einer Durchsicht unterziehen, dann fällt uns auf, daß überall in unserem Vaterlande Pelztierzuchten eingerichtet werden. Soweit sich die Sache überblicken läßt, scheinen sich die Pelztierfarmen ganz gut zu rentieren. Selbstverständlich verlangt der Betrieb einer solchen Farm viele Kenntnisse, die durch Studium und Praxis erworben werden müssen. Nur der Fachmann wird es ohne größere Verluste zum Erfolg bringen. Das ist hier nicht anders als in jedem anderen Geschäft auch. Die ersten Silberfuchsfarmen entstanden in Nordamerika und wohl anfangs aus dem Grunde, um diesen stark verfolgten Pelztieren eine Heimstätte zu bereiten, um sie vor dem Untergange zu bewahren. Man kam aber bald zu der Ansicht, daß die Zucht der Silberfuchstiere ein gutes Geschäft war und schuf eine nicht zu unterschätzende Industrie. Mehr als die Silberfuchszucht interessiert uns nun heute die Zucht des edlen Nerzes. Die Zucht dieses Pelztierträgers ist auch leichter zu betreiben. Nerze sind weniger Krankheiten unterworfen als Silberfuchse. Die Zucht beansprucht auch ganz entschieden weniger Kapital und weit weniger Raum. Allein aus diesen Gründen wird die Zucht dieses munteren Tieres eine große Zukunft haben. Noch eins spricht zugunsten des Nerzes: Während der Silberfuchs streng in Einzelheit lebt, kann ein Nerzmännchen zwei bis vier Weibchen decken. Die Fähe wirft im Jahre bis acht Junge. Aus all diesen Gründen kann man feststellen, daß die Nerzzucht bei uns schnell vorwärts schreitet. Nur selten wird es heute schon ein Nerzzüchter nötig haben, die Jungtiere zu balgen, er findet zu weit höheren Preisen noch genügend Absatz dafür als Zuchttiere. Neben der Nerzzucht betreibt man auch die Zucht des Waschbären, des Opossums, und nicht zuletzt kann man auch die Pelzkanarienzucht nur sehr empfehlen, sie ist sehr lohnend.

Beim Abladen von Kunstdünger im Hofe oder in dessen Nähe ist nicht zu vermeiden, daß Teilchen davon auf den Erdboden gelangen, die dann von den frei umherlaufenden Tieren, wie Hunden und Hühnern, begierig aufgeleckt werden. Sie nehmen dadurch weit größere Mengen auf als ihnen bekömmlich ist. Besonders wird der salzig schmeckende Dünger von ihnen bevorzugt, zumal sie durch den ihnen angenehmen Salzgeschmack gereizt werden, größere Mengen aufzunehmen. Deshalb sollte während des Düngerablades die Tiere von dieser Stelle ferngehalten werden und sofort

nach beendetem Abladen der Platz gründlich mittels Besens gereinigt werden. Im Garten, der sich in der Nähe des Hofes befindet, wird man den Kunstdünger möglichst sofort nach dem Austreuen unterhaken. — w.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ein gesunder Kalkzustand des Bodens sichert die Stickstoffwirkung. Die verschiedenen Stickstoffdüngemittel zeigen eine sehr unterschiedliche Wirkung je nach dem Kalkzustand des Bodens. Ist dieser nämlich befriedigend und zeigt der Boden somit keine stark saure Beschaffenheit, dann ist auch die Wirkung der Stickstoffgaben weit besser und ausgeglichener. Das möge beachtet werden, denn es gibt Aufschluß über die oft so verschiedenen sich äußernde Stickstoffwirkung. Ein gewisser Kalkgehalt und eine nicht zu saure Beschaffenheit des Bodens sind Vorbedingung für die Wirkung unserer Kunstdüngemittel, besonders aber der Stickstoffhaltigen, die dann erst eine sichere Wirkung zeigen und eine höhere Ernte gewährleisten, selbstverständlich aber auch nur dann, wenn an den übrigen erforderlichen Nährstoffen kein Mangel im Boden herrscht. — w.

Gartenbaukalender für Februar.

Ziergarten: Im Ziergarten werden die Sträucher geschnitten. Es gilt nur jenen, die am alten Holz blühen. Die aber, deren Blüten vor dem Laubwerk erscheinen, werden erst im Juni, also nach dem Abblühen, geschnitten. Das Schneiden erfolgt auch nicht derart, daß die Sträucher einfach wie Besen in irgendeiner Höhe geschnitten werden, sondern es werden die vieljährigen, alten, überstarken Äste möglichst dicht am Boden herausgeschnitten. Schneeglöckchen, Leberblümchen, Alpenheide, Seidelbast blühen als erste. Sie und die Krokus sind, soweit nötig, freizulegen von Laub. Die Gehölzgruppen werden gegen den Regen hin sauber abgestochen und das Erdreich in ihnen flach umgestochen. Man holt zum Antreiben die eingetopften Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Osterblumen, Narzissen in das warme Zimmer. Immer aber jene zuerst, die gut in den Töpfen durchgemurzelt sind.

Obstgarten: Wenn noch nicht geschehen, wird es mit dem Auslichten der Beerensträucher höchste Zeit. Oft beginnt Ende des Monats bereits der Laubtrieb. Ende Februar beginnt auch die Pflanzzeit für das Steinobst, besonders Aprikosen, Pfirsich- und Kirschbäume. Diese Obstarten können zu dieser Zeit auch veredelt werden. Wenn die Haselnüsse blühen und das Wetter ist trocken-warm, sollen die Sträucher geschüttelt oder abgeklopft werden, daß sie stäuben. Das dient dem guten Ansatz. Das Auslichten und Beschneiden der Bäume und edlen Reben muß beschleunigt werden. Die Baumstämme sind möglichst geräumig umzugraben. Die Insektenfanggürtel werden abgenommen und mit den darin gefangenen Schädlingen verbrannt.

Gemüsegarten: Möhren (Karotten) und Zwiebeln, auch Erbsen können nicht früh genug gesät werden. Sie wollen den Boden in der vollen Winterfeuchte. Nur muß er frostfrei und abgetrocknet sein. Die ersten Aussaaten von Frühkohl aller Art (Blumen-, Kopf-, Wirsingkohl, Kohlrabi, Kopfsalat) erfolgen in das Frühbeet und in Ermangelung eines solchen im Zimmer am sonnigen Fenster. Man sät Spinat in ein ungedüngtes Beet von nicht leicht aufsteigender Sorte, wie etwa Triumph, Grünbleiben der Spätaufsteigender. In beständig warme Frühbeete werden aus Zimmerräumen bereits Kopfsalat, Treibkohlrabi, Frühkarotten, Radies gepflanzt bzw. gesät.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Kartoffelsalat mit Rotwein. Nachdem die Kartoffeln gekocht, geschält und recht fein zerhackt sind, gießt man eine Obertasse kochendes Wasser oder kochende Fleischbrühe darüber und deckt sie zu, während man die Tunke bereitet. Hierzu vermischt man sechs Eßlöffel feinstes Speiseöl mit sechs Eßlöffeln Rotwein, vier Löffeln Essig, ein bis zwei feingehackten Schalotten, Pfeffer, Salz und einer Prise

Zucker, gießt alles über die Kartoffeln, die man vorsichtig damit durchsiewt. Der fertige Salat wird mit Kapuzinchen oder roten Rüben garniert. Frau A. in L.

Enten-Ragout. Eine Ente wird halbweid gebraten, dann in Stücke zerlegt, die man mit 1/2 Liter Fleischbrühe, einer mit Gewürznelken bestickten Zwiebel, einigen Pfeffer- und Gewürzkörnern sowie der Schale einer halben Zitrone langsam weichtochen läßt. In einer anderen Kasserolle bräunt man 70 g Butter, schmeißt einen Kochlöffel Mehl darin, gießt die durchgeseigte Entenbrühe nebst einem Glas Portwein hinzu und würzt mit dem Saft einer Zitrone und dem nötigen Salz. Sobald die Tunke mit dem Mehl glattgekocht ist, gießt man sie über die Entenstücke und schmückt die Schüssel mit gerösteten Semmelstücken. Frau A. in L.

Tortellettes, bestehend aus 500 g Mehl, 250 g Butter, 100 g Zucker und sechs Eiern. — Nachdem man das Mehl auf den Tisch gestreut hat, macht man in die Mitte eine Vertiefung und tut in diese die in kleine Stücke zerhackte Butter, den Zucker, zwei ganze Eier und vier Eigelb. Möglichst rasch werden diese Zutaten nun zu einem glatten Teig geknetet, den man bis zum Gebrauch an einem kühlen Orte ruhen läßt. Auch kann man, um die Bindkraft zu vermehren, einen Eßlöffel Wasser beim Kneten über den Teig spritzen. Nachdem derselbe auf einem mehlsbestäubten Backblech in der Dicke eines halben Federblechs ausgerollt ist, sticht man mit dem Rand eines in Mehl getauchten Glases kleine runde Platten, rollt von den Abfällen des Teiges mit der Hand einen Streifen, legt von diesem um jede der Platten einen Rand, indem man die beiden Enden zusammenfügt, bestreicht ihn mit gerührtem Ei und bäckt die Tortellettes in mäßig heißem Ofen zu goldgelber Farbe. Dieselben werden mit eingemachtem Beerenobst belegt und serviert. Frau A. in L.

Neue Bücher.

J. Neumanns Taschenbuch für Landwirte 1930. 36. Jahrgang, drei Teile. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 4,50 RM. Das, was der Verlag dem Landwirt jetzt in seinem Taschenbuche bietet, ist vielerlei. Im ersten Teile das Kalendarium, Listenpapier, Lohn- und andere Register, wichtige Tabellen über Düngung, Fütterung, Milchwirtschaft, Viehhaltung, Geflügelzucht. (Preis 2 RM, bei Mehrbezug billiger.) Im zweiten Teile knappgehaltene, aber hervorragende inhaltreiche Aufsätze aus berufener Feder. Um eins aus dem Vielen herauszugreifen: Bekanntlich ist, richtig durchgeführt, der einträglichste Zweig unserer gesamten Viehhaltung die Schäferei, besonders die Lämmermast. Wir finden im zweiten Teil des Taschenbuches einen Aufsatz darüber mit so genauen Angaben über Haltung und Fütterung, daß dem nichts hinzuzufügen ist. Weitere Aufsätze über Schweine, Kälber, Pferdefütterung und deren Haltung folgen, und in dem Aufsatz über Anbau von Obst und Gemüse wird so vieles geboten, daß jeder daraus lernen kann. Sortenregister sind weiterhin vertreten. Die gesamten Züchtervereinigungen Deutschlands sind vollständig genannt. Weiterhin sind sämtliche Reichs- und Staatsverwaltungen, Verbände und landwirtschaftlichen Vereine und Unterrichtsanstalten angeführt. Ihnen schließen sich technische Zeichnungen und Umrechnungstabellen sowie kleine technische Ratsschläge an. (Preis von Teil I und II 3 RM, bei Mehrbezug billiger.) Der dritte Teil des Taschenbuches berichtet aus der Maschinen- und Gerätetechnik der Landwirtschaft und ist von Dr. H. Schwanecke, Berlin-Wannsee, geleitet, der uns durch seine vortrefflichen Aufsätze längst ein beliebter Berater und Führer auf diesem Gebiete geworden ist. Auch der Inhalt dieses dritten Teiles ist so unendlich reich und vielseitig, daß es wegen des knappen Raumes unmöglich ist, auch nur die Ueberschriften der zahlreichen Ausführungen anzugeben. (Preis aller drei Teile 4,50 RM.) Somit kann das Taschenbuch in seinem bekannten dauerhaften braunen Leinwandumrande jedem Landwirt als treuer Weggenosse wohl empfohlen werden.



Jeder Vater

kennt die Bedeutung dieses Tages....

und sollte bei Einkauf eines Anzuges für diesen Festtag die Vorteile ausnutzen, die durch unsere unerreichte Auswahl geboten werden.

Konfirmation- u. Kommunion-Anzüge

aus guten, tragfähigen Melton- und reinwollenen Kammgarnstoffen, mit langer oder kurzer Hose

28.- 36.- 42.- und höher

Beachten Sie meine Spezial-Dekoration!
Bekannte Fahrtvergütung!

Schneiderin

Lüdenscheids erstes und größtes Spezialhaus

Bettunterlagen,
Mullwindeln,
Windelhöschen,
sowie alle Artikel zur
Säuglings-Pflege
Halverische Medizinal- u. Drogerie
Carl Meufe.
Halver.

Trotz
Tabaksteuerrückhöhung
habe ich noch
1/2 Pfd. Tabak-Pak.
a 1.- RM. vorrätig
Otto Meisterjahn,
Kierspe.

8ung!
Lebensmittelhändler!

Die laut polizei-
licher Vorschrift
benötigten

Aushängeplakate
hält vorrätig
Buchdruckerei

Wilh. Bell Jr.
Halver
Fernruf Nr. 442.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos:
Sanitas-Depot, Halle a. S. 208 a.

Amt Halver.

Wir unterhalten ein ständiges Lager in Jaun-
pfählen, Reuterstangen und Bohnenstangen bei dem
Stellmacher Fr. Wilh. Schmidt in Halver, Elber-
felderstraße 12. Schmidt ist zur Entgegennahme
von Bestellungen und Abgabe an die Interessenten
ermächtigt.

Halver, den 17. Februar 1930.

Der Bürgermeister.

Lichtspiele Carlshöhe.

Samstag ab 8 Uhr,
Sonntag ab 5 und 8 Uhr,

Schinderhannes

Der rheinische Volksheld und
Wohltäter und Befreier vieler
Armen und Unterdrückten, der
Schrecken der Ungerechten und
Hagbierigen.

Wer
hat noch nicht von ihm gehört!
noch nicht von ihm gelesen
dem tollkühnen tapferen
Räuberhauptmann.

Der lebende Leichnam

Nach dem gleichnamigen Drama
von Leo Tolstoi.

Dieser Film steht in seiner Art über
Potemkin und Sturm über Asien.

Großartiges Beiprogramm.

DRUCKSACHEN

jeglicher Art für
**Handel
Gewerbe
Industrie**

in zeitgemäßer Auf-
machung liefert die

Buchdruckerei Wilh. Bell Jr.,
Halver, Telephon 442

Amts - Sparkasse Halver.

Bilanz per 31. Dezember 1929.

Aktiva.

Kassenbestand	7 942,25 RM.
Guthaben bei Banken u. Sparkassen	562 925,81 "
Kontokorrent-Debitoren	711 453,41 "
Hypotheken	1 404 054,84 "
Darlehen an Gemeinden pp.	122 370,— "
Darlehen gegen Bürgschaft und Faustpfand	77 775,29 "
Darlehen gegen Schuldschein	41 209,78 "
Sonderkredite	12 145,— "
Wechsel	204 057,01 "
Vorschüsse	1 987,93 "
Wertpapiere	547 587,98 "
Rückständige Zinsen	38 880,19 "
Uebergangsposten	357,36 "
Gebäude	48 509,38 "
Inventar	7 199,56 "
Maschinen	1 500,— "

Avale 6 800,— RM.

Rediskont 10 000,— "

3 789 955,79 RM.

Passiva.

Spareinlagen	2 453 849,22 RM.
Anleihen und Sonderkredite	248 070,— "
Kontokorrent-Creditoren	554 157,12 "
Guthaben der Aufwertungs-Abtl.	256 932,39 "
Uebergangsposten	9 418,88 "
Rücklagen	224 528,18 "
Rückstellung für Steuern	5 000,— "
Reingewinn	38 000,— "

Avale 6 800,— RM.

Rediskont 10 000,— "

3 789 955,79 RM.

Halver, den 20. Februar 1930.

Der Sparkassen-Vorstand.

Großer, billiger Schuh - Verkauf



Von heute bis einschließlich Samstag, 1. März

Eine Engrosfirma stellt ca. 300 paar Damen-Herren-Kinder-
Schuhe (Einzelpaare) zum Verkauf zur Verfügung, und werden
dieselben zu ganz billigen Preisen abgegeben.

Serie 1: Hohe Damenstiefel	jed. Paar n. 2,90 Mk.
" 2: Damen-, Kinder-Halbschuhe	" " 3,90 "
" 3: Damen-, Kinder-Halbschuhe	" " 4,90 "
" 4: Damen-, Kinder-, Burschenschuhe	" " 5,90 "
" 5: Damenhalbsch. i. schw. u. br. m. Crepps.	" " 5,90 "
" 6: Herrenhalbsch.	" " 6,90 "

Einen großen Posten Damen-, Herren-, Burschen- u. Kinderschuh
6,90, 7,90, 8,90, und 9,90 Mk.

Es kommen nur gute Qualitäten zum Verkauf!

Trotz der enormen Billigkeit auf alle Waren außer Serie 1 u. 2
Rabattmarken!

Carl Dösseler, Kierspe - Bahnhof,

Manufaktur- u. Schuhwaren. Tel. 229 Meinerzhagen.

Die Zeitungs- Anzeige

ist immer
wieder
das

**wirk-
samste**

und
das
preiswerteste

**Reklame-
mittel!**

Uhren

Gold- und Silberwaren.

la. Qualität billig bei:

Uhrmacher Brüser,

Bollwerk,

Wir bitten die verehrten Inserenten die Anzeigen

uns direkt und möglichst
frühzeitig aufzugeben,
damit für eine gute Ausstattung
Sorge getragen werden kann.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für die Tagesausgabe

spätestens 10 Uhr vormittags.

Der Verlag.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 23. Febr.
10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Taufen, Kindergot-
tesdienst. Nachm. 3 Uhr Abfahrt zum Konzert des
vereinigten Kirchenchors in Kierspe-Bahnhof.
Dienstag abd. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abd.
8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.
Freitag abd. 8,30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 23. Februar
4,30 Uhr Bibelfunde, 5,30 Uhr Jungfrauenver-
ein Bibelfestpredigt, 8 Uhr Jünglingsverein Un-
terhaltung. Montag 8 Uhr Jünglingsverein Turn-
en, 8,30 Uhr Jungfrauenverein Chorstunde, Mitt-
woch 4 Uhr Missionshandwerksstunde, 8,30 Uhr
Jünglingsverein Bibelfestpredigt, Freitag 8,30
Uhr Männerchor Samstag 8,30 Uhr Gebetsstunde.

Blaukreuzverein. Sonntag, den 23. Februar nachm.
3 Uhr Bibelfunde, Donnerstag abends 8,30 Uhr
Bibelfestpredigt.

Freie evangl. Gemeinde Halver. Berlinerstr. 27a
Sonntag morgen 9,45 Uhr Erbauungsstunde
11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibel-
stunde. Donnerstag abd. 8,30 Uhr Bibelfunde.
(Prediger Schirpe).

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 23. Febr.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10,15 Uhr Hoch-
amt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht.

Ev. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr
Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 8,30
Uhr Bibelfunde in Altenlidenfeld. Diens-
tag 8,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr
Bibelfunde im Konfirmandensaal. 8 Uhr Posaun-
enchor. 9 Uhr Kirchenchor.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag
10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottes-
dienst, 5,30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemein-
schaftsstunde Montag 8 Uhr Männerchor. Diens-
tag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch
8,30 Uhr Bibelfunde. Donnerstag 8,30 Uhr
Kindergottesdienstvorbereitung. Freitag 8 Uhr
Bibelfestpredigt im Jünglingsverein, 9 Uhr
Posaunenchor. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter
Chor.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag den
23. Febr. 9,30 Uhr Kindergottesdienst in der
Kirche. 10,30 Uhr Hauptgottesdienst daselbst.
10 Uhr Gottesdienst in Kierspe-Bhf., 11 Uhr
Kindergottesdienst daselbst.

Bibel- und Vereinsstunden. Sonntag 4 Uhr Bibel-
stunde in Kierspe-Bhf. Montag 8,30 Uhr Posaun-
enchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenbund in
Kierspe und Kierspe-Bhf. Mittwoch 8,30 Uhr
Gemischter Kirchenchor in Kierspe-Bhf. Freitag
8,30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe und
Jünglingsverein in Kierspe-Bhf.

Ingenieurschule
Elektrotechnik, Maschinen-,
Auto-, Heizungsbau, Flug-,
Wärme-, Kältetechnik, Landw.,
Maschin., Schwach-, Stark-
strom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Lehrpläne

Technikum
Lage
Lippe
Ziegeleien
Techniker, Ziegeleimeist.

Bauschule.
Architektur, Bauplan-
genwesen, Eisenbau,
Eisenbetonbau
Tonindustrie
Ziegeleien
Techniker, Ziegeleimeist.